

Parkraumknappheit an der HdM

Die Parkplätze an der HdM sind hoffnungslos überfüllt. Jetzt steht die Lösung für das Problem fest: Kanzler und Professoren werden künftig per Helikopter eingeflogen.

Seite 4



Zu wenige Toiletten in N8

In der Nobelstraße 8 gibt es zu wenige Toiletten. Deshalb sollen auf der Fläche der jetzigen Bibliothek im Erdgeschoss 100 neue Klos entstehen.
S.17

"Pyramide" folgt auf "Würfel"

HdM-Neubau orientiert sich mal wieder an geometrischer Figur. 2000 ägyptische Gastarbeiter werden bei der Umsetzung des kostspieligen Großprojektes mithelfen.
S.22

Inhalt

Editorial	1
Fake Foto-News von Marina Ilieva	2
Historie der Fake News – 1. Fake News und ihre Folgen von Pierre von Dufais	5
Die Gründe, warum wir über Fake News reden müssen von Nils Schnell	6
Umfrage: Zwischen Instagram-News und seriöser Tagesschau von Anna Armbrüster	9
Historie der Fake News – 2. Die Ritualmordlegende von Pierre von Dufais	11
Sind Filterblasen nur Seifenblasen? von Yasmin Albrecht	12
Die Verantwortung der Medien – Interviews von Anna Armbrüster	16
Historie der Fake News – 3. Das Erdbeben von Lissabon, der Selbstmord eines Kaufmannsohns und die Aufklärung von Pierre von Dufais	20
„Verschwörungstheorien machen Spass“ von Tobias Schäfer	21
Historie der Fake News – 4. Kein Krieg ohne Stimmungsmache von Pierre von Dufais	24
Satire – Zwischen Pietätslosigkeit und Aufklärung von Florin Schwarz	25
Historie der Fake News – 5. Der Überfall auf einen Radiosender und seine historische Konsequenz von Pierre von Dufais	28
„Lügenpresse!?“ – ein Ratgeber von Tim Philipp	28
Selbsttest	31

Impressum

Lorem ipsum – Zeitschrift der Lehrveranstaltung „Journalistisches Projekt“ im Wintersemester 2017/18

Herausgeber: Stephen Lowry
Studiengang Audiovisuelle Medien
Hochschule der Medien
Nobelstr. 10
70569 Stuttgart

Redaktion: Yasmin Albrecht, Anna Armbrüster, Marina Ilieva,
Tim Philipp, Tobias Schäfer, Nils Schnell, Florin Schwarz,
Pierre von Dufais

Erscheinungsweise: einmalig (nur online)

Die geäußerten Meinungen sind die der Autorinnen und Autoren; alle Rechte liegen bei ihnen.

Lorem ipsum...

So fängt ein pseudo-lateinischer Blindtext an, der häufig als Platzhalter in Layouts verwendet wird. Der Text ergibt keinen Sinn, damit kann man aber Seiten füllen. Manchmal hat man den Eindruck, genau das passiert auch im öffentlichen Diskurs, in den Medien, aber auch im Alltag und in den Social Media-Kanälen, wo ständig unendlich viel Text erstellt wird.

Mit unserer Einmal-Zeitschrift „Lorem ipsum“ wollen wir aber keinen Blindtext erstellen und nicht nur Platz füllen, sondern Position beziehen. Wir wollen uns einer Thematik annehmen, die zur Ausrichtung unserer Hochschule passt und gleichzeitig von großer Wichtigkeit ist. Auf dem ganzen Globus stehen Journalisten unter verbalem Beschuss. In der Türkei und vielen anderen Ländern werden Regimegegner unter den Pressevertretern weggesperrt. Auch hierzulande wuchs in den vergangenen Jahren das Misstrauen gegenüber Journalisten. Medienschelte ist alltäglich geworden. Gerade diejenigen, welche die Medien zum Lügen benutzen, welche Propaganda und Hassbotschaften verbreiten, welche die demokratische Öffentlichkeit und die Prinzipien des professionellen Journalismus aushebeln, schreien oft am lautesten über „Fake News“ oder die „Lügenpresse“.

Mit diesem Themenheft zu „Fake News“ will „Lorem ipsum“ einen Blick auf das Thema werfen, allerdings nicht nochmals aufzeigen, wie oft Präsident Trump in seinen Tweets lügt oder mit seinen routinemäßig wiederholten „Fake News“-Vorwürfen Kritiker diskreditieren will. Wer halbwegs informiert ist, weiß das schon. Es geht auch darum, zu sehen, warum sich Menschen bereitwillig auf solchen Schwindel einlassen. In einer unübersichtlichen Zeit, geprägt von rapider Modernisierung, Globalisierung, Technifizierung und Änderungen im sozialen Gefüge bieten „Fake News“ oft die einfachere Antwort und Orientierung, gerade wenn sie schon vorhandene Einstellungen zu bestätigen scheinen. Im „Spiegel Online“ haben Martin Kolmar und Thomas Beschorner festgestellt, der „überforderte Mensch“ greife in einer „schwindel-erregenden Gesellschaft“ nach „alternativen Fakten“ (das Unwort des Jahres 2017), die nicht mehr auf rationalen Vorstellungen von Wahrheit basieren.

Gemeinsames Glauben, und sei es an eine abstruse Verschwörungstheorie, gibt Halt; eine – auch selbsterschaffene – Filterblase hält andere Meinungen fern. Das ist vielleicht weniger weit verbreitet als manche Apokalyptiker fürchten, aber die Öffentlichkeit befindet sich gerade in einem grundlegenden Strukturwandel. Ob oder wie die demokratische Ordnung diese Transformation überleben wird, ist noch offen. Manche Formen von „Fake News“ sind weniger neu, als der Begriff suggeriert, manche Verschwörungstheorien vielleicht auch eher randständig.

„Fake News“ sind ein ernstes Thema. Trotzdem hoffen wir, mit unserem Magazin den Spagat zwischen Unterhaltung und nützlicher Information schlagen zu können. Wusstet ihr schon, dass die Vorläufer der heutigen „Fake News“ bis ins 12. Jahrhundert zurückreichen? In unseren Historie-Einschüben erfahrt ihr mehr darüber. Damals hießen sie natürlich noch nicht so. Doch was sind „Fake News“ eigentlich genau? Wir beleuchten diesen Begriff mal etwas genauer. Unser Ratgeber gibt euch zudem Tipps an die Hand, wie man „Fake News“ im Alltag besser identifizieren kann. Diese könnt ihr in unserem Selbsttest auch gleich anwenden. Unterhaltsam wird es dann bei unserer Einführung in die Welt der Verschwörungstheorien und der Satire. Freut euch auf diese und noch mehr Artikel rund um das Thema „Fake News“, die wir für euch in diesem Heft zusammengestellt haben.

– Die Redaktion

Fake Foto-News

Von Marina Ilieva

Geschichte der Bildmanipulation

Die Manipulation von Bildmaterial wird heutzutage dank immer moderner Software leichter gemacht und schwerer zu Entdecken. Anders als erwartet ist dies aber nichts Neues, denn die bewusste Änderung von Fotos ist kurz nach Daguerres Erfindung entstanden. Mithilfe von Pinseln und speziellen Farben haben die Fotografen schon auf Bildern oder sogar auf deren Negativen Elemente vertuscht oder von der gesamten Komposition entfernt.

Häufig wurden diese Methoden genutzt, um Bilder mit politischem Inhalt zu verbessern, sodass die Wähler ein besseres Bild über die Regierung bekommen. Propaganda war auch ein Grund, warum Fotos manipuliert wurden. Im ersten Weltkrieg sollten veränderte Bilder die Situation dramatisieren und die Bevölkerung in Kriegsstimmung versetzen.

Die bekannte Aufnahme „Auf dem Berliner Reichstag, 2. Mai 1945“ vom Hissen der sowjetischen Siegesflagge zum Ende des Zweiten Weltkriegs ist nachgestellt. Sie entstand erst zwei Tage nach dem tatsächlichen Hissen durch Michail Petrowitsch Minin am Abend des 30. April 1945. Das am 2. Mai vom Frontberichterstatter Jewgeni Chaldej aufgenommene Foto wurde darüber hinaus mehrfach retuschiert. Ein Soldat trug auf dem Originalbild mehrere, vermutlich gestohlene Armbanduhren, von denen eine herausretuschiert wurde. Später wurden einige Rauchwolken dunkler und bedrohlicher gestaltet. Auch wurde eine dramatisch im Wind wehende Fahne ins Bild hinzugefügt.



„Auf dem Berliner Reichstag, 2. Mai 1945“ Quelle: Wikipedia

Doch heute ist die Fälschung von Bildern und ihren Inhalten noch populärer geworden – damit generieren die Online-Medien mehr Klicks, es wird generell einen Einfluss auf die Lesermasse ausgeübt.

Das Wissen und der kritische Umgang mit zweifelhaften Foto-Quellen ist natürlich der erste Schritt zum Entlarven spekulativer Bildinhalte.

Manipulation nach Typ

Man kann zwei Haupttypen manipulierter Bilder unterscheiden. Zum einen gibt es Abbildungen, deren visueller Inhalt manipuliert ist. Diese Kategorie Bildmissbrauch kann auf zwei Weisen erfolgen – indem nur ein Bildausschnitt verwendet wird, oder der Inhalt mit Software manipuliert wird.



Die Bildausschnitte repräsentieren nur einen Teil der ganzen Abbildung, was für den Inhalt des Bildes entscheidend ist und seinen Sinn komplett ändern kann. Ziel ist hier der einseitige Blick auf das abzubildende Geschehnis.

Durch die Modernisierung und Vereinfachung der Software ist die Manipulation der Bildinhalte nicht viel schwerer als der glaubwürdige Ausschnitt aus einem Ganzen. Auch semi-professionelle Photoshop-Werke sehen echt und authentisch aus. Dies dient manchen Medien als ein magisches Mittel zum Gewinnen von Lesern. Oft geht es dabei um etwas, das im Moment viel Aufmerksamkeit erregt – sei es ein Promi oder ein Titel wie: „Apple verrät, wie das neue iPhone X aussehen wird“, 10 Monate, bevor das Handy von Apple präsentiert wird.

Der andere Weg, um Bildmaterial und seinen Inhalt zu faken, erfolgt durch das Fälschen seiner Beschreibung. Ein Bild spricht nicht immer für sich und das Auswechselln der tatsächlichen Beschreibung gehört zum Oberbegriff Fake Foto-News.

Diese Fälschung von Bildmaterial trifft man besonders häufig in deutschen Medien, die über Flüchtlinge berichten.

Die Lügen-Propaganda

So auch hier drehte die Redakteurin Ellen Häring 2014 eine Reportage darüber, wie schwer es für Flüchtlinge sei, mit den zur Verfügung gestellten Essensgutscheinen einzukaufen. Dabei lässt sie sich mit den Gutscheinen vor dem Supermarkt fotografieren.

Die Manipulationen folgen auf den Fuß. Häring findet ihr Foto im Internet, allerdings ist ihr Gesicht verpixelt und die Beschreibung dazu stellt sie als eine Obdachlose vor, die von mitleidenden afrikanischen Flüchtlingen Essensgutscheine bekommen hat.

Das bleibt aber nicht die einzige Spekulation. In einem rechtsradikalen Forum bei Facebook lautet der Titel zum Foto „Denen geht es viel zu gut“; das Bild ruft auch dementsprechend ausländerfeindliche Kommentare hervor, die genau den Meinungsgegnern der Journalistin als Mittel zum Zweck dienen.



Foto: Screenshot Facebook / Original Deutschlandradio

Gleichzeitig zeigen andere Lügenartikel aber auch Flüchtlinge, die gefundenes Geld zurückgeben. Nach der großen Flut von Artikeln dieser Art kamen natürlich auch Zweifelkommentare nicht zu kurz. „Wie oft kann man eigentlich Geld auf der Straße finden?“ – kommentierten Leser, denen die zahlreichen Artikel aufgefallen waren.



Quelle: ZDDK/Mimikama / Screenshot Facebook

Zu diesem Thema ein weiteres Beispiel mit zwei verschiedenen Überschriften. Der junge Mann hatte nur einen 50-Euro Schein und da der Busfahrer ihm nicht wechseln konnte, wurde ihm die Fahrt verweigert. Das Bild kam aber kurz darauf mit anderer Überschrift – „Flüchtling findet 50 Euro und übergibt sie feierlich dem Rathaus.“

Solche Mittel zur Verzerrung der Wahrheit dienen natürlich bestimmten Interessen. Sie können Hass säen oder Respekt hervorrufen. Ist der Leser schon öfter auf Lügenartikel gestoßen, fühlt er sich in Unsicherheit zurückgelassen. Wem kann man noch vertrauen? Gibt es eine 100 Prozent zuverlässige Informationsquelle?

Eines raten die Medien, die ihre Information prüfen und gnadenlos falsche Meldungen entlarven: Überschätzen Sie keine Quelle und vertrauen Sie nur zuverlässigen Medien, die am besten ihre Hauptplattform nicht bei Facebook haben.

Historie der Fake News

von Pierre von Dufais

1. Fake News und ihre Folgen

Am 4. Dezember 2016 betritt ein mit einem Sturmgewehr bewaffneter Mann eine Pizzeria in Washington, D.C. und gibt mehrere Schüsse von sich. Es wird niemand verletzt. Der Grund für diese Tat? Der Mann namens Edgar Maddison Welch wollte eine Gruppe von Kindern befreien, die angeblich von einem Kinderpornoring im Keller der Pizzeria festgehalten wurde. Als er jedoch niemanden vorfindet, lässt er sich widerstandslos festnehmen.

Edgar Welch ist einer Falschnachricht – einer „Fake News“ – auf den Leim gegangen. Seinen Ursprung fand der angeblich von Hillary Clinton und anderen demokratischen Führungspersönlichkeiten geführte Ring im Internet. Genau genommen in den Foren 4chan und Reddit, über die sich die Falschmeldung verbreitete. Im Zeitalter des Internets scheint es ein Leichtes zu sein, bewusst falsche Nachrichten zu verbreiten. Kein Wunder also könnte man meinen, dass es früher oder später jemanden gibt, der die Initiative ergreift und dem Unheil auf eigene Faust den Garaus machen will.

Der Begriff Fake News, der eine weite Verbreitung während des Präsidentschaftswahlkampfes in den USA im Jahr 2016 erfuhr, ist relativ neu. Die Praxis bewusst Falschmeldungen zu verbreiten, um ein wirtschaftliches oder politisches Ziel zu erreichen, ist jedoch vermutlich so alt wie die Menschheit selbst. In einer kurzen Artikelserie werden Beispiele aus der Geschichte aufgezeigt, die man heutzutage als Fake News bezeichnen würde. Es sind Beispiele, die aufzeigen sollen, dass gezielt gestreute Falschmeldungen weitaus mehr Potenzial haben, als einen einzelnen Menschen zu einer unüberlegten Tat zu treiben. Kriege wurden geführt und unzählige Menschen verloren ihr Leben. Wie ein altes Sprichwort sagt: Man sollte aus der Geschichte lernen, sie jedoch nicht wiederholen.



Die Gründe, warum wir über Fake News reden müssen

Von Nils Schnell

Gratis-Sex für Asylanten – Landratsamt zahlt! ¹
Jemand will dich verunsichern – und hat das perfekte Mittel dafür.

Falsche Meldungen gab es auch früher. Schon 1844 gab die „New York Sun“ in einer sensationellen Neuigkeit bekannt, dass der Ballonfahrer Monck Mason als erster Mensch den Atlantik überflog. Die Nachricht verbreitete sich rasend schnell und wurde von vielen großen Zeitungen nachgedruckt – nur schade, dass sie frei erfunden war. ²

Damals hätte man diese Meldung im Nachhinein vermutlich als Zeitungssente bezeichnet. ³ Diese gibt es heute zwar immer noch, allerdings sind Fake News nicht gleich falsche Nachrichten. Hier sehen wir schon den ersten Grund, warum wir über Fake News reden müssen.

ERFAHRE MEHR

¹ Eine frei erfundene Meldung eines Experiments der Universität Hohenheim, die innerhalb von vier Tagen 11.000 Menschen erreicht. Das Ziel war es, das System hinter Fake News besser zu verstehen.

² Zeitungssenten sind umgangssprachlich bezeichnete Falschmeldungen in der Zeitung. Sie können dabei bewusste Fälschungen oder Irrtümer sein.

³ Edgar Allen Poe, der Autor des Artikels, gab am Tag danach den Schwindel zu und die Zeitung widerrief die Geschichte. Dennoch verbreitete sie sich in den gesamten Vereinigten Staaten.

Grund 1: Der Begriff „Fake News“ ist ungenau.

Es geht hier nicht darum einen alternativen Begriff zu finden. Ein Anfang ist der Unterschied zwischen Fehlinformation und Desinformation. Fehlinformationen beschreiben das unabsichtliche Verbreiten von falschen Informationen, Desinformation hingegen das absichtliche Erfinden von wissenschaftlich falschen Informationen und deren Verbreitung.

Darin stecken auch schon die verschiedenen Weisen, wie die Bezeichnung „Fake News“ verwendet wird; etwa für satirische Nachrichten, ⁴ Hoaxes, ⁵ Falschmeldungen, ⁶ Clickbait, ⁷ Gerüchte, ⁸ Tatsachenverdrehungen ⁹ und Propaganda. ¹⁰

	Die Art der Fake News						
	Satire	Hoaxes	Falschmeldung	Clickbait	Gerücht	Tatsachenverdrehung	Propaganda
aus Versehen			✓		✓		
zum Spaß	✓	✓					
aus Überzeugung		✓	?			✓	✓
Aufmerksamkeit		✓		✓		✓	✓
um dazuzugehören					✓	✓	
Geld verdienen	✓		✓	✓		✓	
um Einfluss auf die Politik zu nehmen	?				?	?	✓

Der Zweck der Fake News

Quelle: Perspective Daily; inspiriert von First Draft

Dabei hat jede Art verschiedene Beweggründe. Zwar ist es wichtig, dass auch Journalisten keine Falschmeldungen veröffentlichen, allerdings bereiten Motive wie Aufmerksamkeit, Profit, politischer Einfluss und Propaganda größere Sorgen. Das Ziel ist dann, Fake News für seine Zwecke zu verwenden, oft auch ohne, dass der Leser und Nutzer direkt deren Absichten erkennt.

Diese können, wie bei dem Hoax von Menschenfleisch in einem Restaurant in London, ¹¹ von Nutzern der Fake-News-Portalen erstellt sein. Dabei ist das Ziel, sich über die Gutgläubigkeit von Lesern und Freunden lustig zu machen. Die Betreiber der Portale freuen sich – sie verdienen durch die Klicks ihr Geld. Trotzdem können solche Meldungen auch als wahr empfunden werden.

Zwar werden viele Fake News durch Faktenchecks auch entlarvt, diese Aufdeckungen erreichen aber oft nicht die gleiche Aufmerksamkeit wie die Meldung selbst. Sie ist außerdem nicht so leicht aus den Köpfen zu bekommen.

ERFAHRE MEHR

⁴ Eine Kunstform um Kritik an Personen, Ereignissen oder Zuständen durch Übertreibung, Ironie und Spott zu äußern. In Deutschland bekannt sind Portale wie „Der Postillion“ und „Titanic“.

⁵ Bewusst im Internet verbreitete Falschinformation. Hintergrund ist häufig, sich über die Gutgläubigkeit der Nutzer lustig zu machen oder Computerviren zu verbreiten.

⁶ Eine unzutreffende Nachrichtenmeldung durch schlechte Recherche eines Journalisten.

⁷ Eine reißerische Überschrift verleitet den Leser zum Anklicken des Artikels. Der Inhalt ist dabei oft weniger spannend, als die Überschrift. Ziel sind möglichst hohe Klickzahlen für Werbeeinnahmen.

⁸ Eine Meldung einer anonymen Quelle mit diffus veränderbarem Inhalt.

⁹ Tatsachen und Fakten werden bewusst eingesetzt, um einen falschen Eindruck entstehen zu lassen.

¹⁰ Ein zielgerichteter Versuch die öffentliche Sichtweise zu formen und zugunsten einer bestimmten Ideologie zu manipulieren.

¹¹ Über das Fake-News-Portal channel23news.com wurde von einem User dieser Hoax erstellt.

Grund 2: Unser Gehirn zieht falsche Schlüsse

Ob es einem bewusst ist oder nicht – damit ein Inhalt seinen Zweck erfüllt, ist oft nicht viel nötig. Je mehr Nachrichten auf einen zukommen, desto schwerer fällt es diese genau zu überprüfen. Und wir werden jeden Tag mit einer Masse an Informationen überhäuft. Um diese einzuordnen, zieht unser Gehirn oft die falschen Schlussfolgerungen. Wir haben nun schon mehrere Nachrichten zum gleichen Thema gehört – dann muss es wahr sein. Und schon besteht die Gefahr, dass wir den Inhalt ohne Prüfen der Quellen teilen.

„Zeige mir, was du sharest, und ich sage dir, wer du sein willst.“ – Sascha Lobo

📖¹²

Auch bestehende Weltbilder lassen sich leicht durch die entsprechenden Meldungen bestätigen. Alles, was dem nicht entspricht, wird viel kritischer betrachtet. Und dabei sind nicht nur rechte Wähler anfällig für Fake News 📖¹³ – oder war das Zitat von Donald Trump über die Dummheit der Republikaner nicht einfach zu schön um wahr zu sein? 📖¹⁴

Grund 3: Wir müssen mit Fake News umgehen können.

Natürlich sind manche Meldungen durch unser Weltbild leichter zu glauben als andere. Dennoch liegt die Verantwortung, mit Fake News richtig umzugehen, zum großen Teil auch bei uns. Wir müssen ein Gefühl entwickeln, kritisch mit Meldungen und Inhalten umzugehen. Oft stecken auch hinter Studien und Statistiken wirtschaftliche Interessen von Unternehmen.

Wer sicher sein möchte, dass er keine unwahren Inhalte an Freunde und Bekannte weitergibt, muss sich die Mühe machen und zuerst die Quellen auf Richtigkeit und Objektivität prüfen.

📖 ERFAHRE MEHR

📖¹² Sasha Lobo in seiner Kolumne über den Einfluss sozialer Medien bei Wahlen (2016)

📖¹³ Laut einer Studie der Stiftung Neue Verantwortung glauben AfD-Anhänger besonders gerne die rechten Fake News.

📖¹⁴ Das „People“ Magazine bestätigt die Recherche von factcheck.org und snopes.com, dass es das Zitat dort nie gegeben hat.

Zwischen Instagram-News und seriöser Tagesschau

von Anna Armbrüster

Fake News – was das ist und warum es das gibt, ist jetzt klar. Wie aber die Studenten der Hochschule der Medien das Thema wahrnehmen und damit umgehen, haben wir in einer Umfrage herausgefunden. Ein Drittel der Befragten gab an, überhaupt keine Nachrichten zu lesen – dem Rest haben wir mal auf den Zahn gefühlt und nachgefragt, welche Medien sie nutzen und wie man Fake News erkennt.

Welche Nachrichtenmedien benutzt du?

- Fernsehen, Internet und Zeitung
- Tagesschau App hauptsächlich und Spiegel Online
- Ich lese immer das, was beim iPhone links kommt
- Apps habe ich jetzt keine, also ich gehe meistens auf die Seite oder schaue auf Facebook, da habe ich ein paar Dinger abonniert quasi und wenn die dann was posten, dann gehe ich drauf und lese mir das durch
- Twitter
- Manchmal lese ich Zeitung, aber nur Sportzeitung
- Also ich weiß nicht, so News, keine Ahnung. Wenn jemand über Instagram ein Bild postet, dann kriege ich das mit, aber so richtig im Internet lese ich keine Nachrichten.
- Instagram
- Online-Portale: Spiegel Online... was gibt's denn noch?
- Facebook

Suchst du unterschiedliche Quellen zu einem Thema auf?

- Meistens. Also ich schaue jetzt nicht nur eine Sendung oder lese eine Zeitung oder so am Tag. Also ich schau dann schon, dass ich verschiedene Quellen anschau.
- Ich gucke nur auf der App
- Ja, also schon verschiedene. Meistens bin ich auf so Portalen, wo von mehreren Zeitschriften Nachrichten präsentiert werden.
- Nee
- Kommt drauf an. Wenn man was sucht, dann natürlich schon. Aber wenn man jetzt einfach so konsumiert, dann liest man es halt und geht zur nächsten Nachricht weiter.
- Nee, außer es ist mega interessant.

Sind dir schon einmal Fake News begegnet?

- Auf Facebook die ganze Zeit, oder?
- Die ganze Zeit, wenn irgendjemand was teilt: So von wegen: Was ist denn hier los? Keine Ahnung. Und man dann schon merkt, dass das kompletter Nonsense ist und sowas. Also auf Facebook eigentlich schon. Und bei so seriösen Medien, weiß ich jetzt nicht, eigentlich nicht. Kann man halt auch schlecht nachprüfen, aber da habe ich eigentlich ein gutes Gefühl.
- Nee, bisher nicht.
- Ja, vielleicht schon, aber ich hab's nicht gemerkt.
- Ja, bestimmt, aber ich prüfe ja auch nicht alles nach. Bei den meisten Sachen ist es mir egal, außer es ist jetzt was übel Außergewöhnliches, wo ich sage: Oh mein Gott, das ist ja krass.

Wie erkennst du Fake News?

- Man erkennt das daran, wie die Nachricht aufbereitet ist eigentlich. Also wenn es jetzt zum Beispiel komplett reißerisch formuliert ist. Man erkennt das schon am Stil teilweise, ob die Nachricht jetzt glaubwürdig ist oder ob da jetzt einfach jemand gerade irgendwas zusammen hakt in seiner Tastatur.
- Also ich habe damals ein Video gesehen, wo es um die Vergewaltigung in Köln ging und das war dann eben ein Video, was zwei Jahre davor in Ägypten oder so gedreht wurde. Unten in den Kommentaren hats dann einer reingeschrieben. Da habe ich das dann erkannt.
- Wenn es aufgedeckt wird.
- Man kann es nie gescheit sagen, sage ich mal. Aber ich glaube halt nicht immer alles.
- Also man ahnt es ja irgendwie so ein bisschen. Wir sind ja nicht ganz blöd.
- Sind meistens etwas arg übertrieben
- Ich würde sagen, anhand der Referenz der Quelle. Wenn es jetzt irgendwie eine Quelle ist, die ich nicht kenne und es würde mir jetzt irgendwie komisch vorkommen was dasteht, dann schaue ich nochmal nach. Wenn es jetzt irgendwie ein großes Thema ist, dann wird es ja in den anderen großen Medien auch irgendwie nochmal online angesprochen. Also kann ich dann so gucken, ob da was dran ist oder nicht.

Vertraust du den Nachrichten?

- Jein. Ja, schon, aber man hinterfragt schon. Also jetzt Tagesschau vertraue ich eher, als jetzt irgendeiner komischen Seite auf Facebook
- Ich glaube es hatte auch schon teilweise die Tagesschau Fake News, weil sie es nicht gescheit recherchiert haben.
- Ich eigentlich schon, aber ich bin auch recht naiv leider.
- Den größeren Nachrichtendiensten vertraue ich schon ja. Dass die Fehler machen ist auch klar, ich glaube nicht, dass alles, was die schreiben stimmt. Aber ich meine, ich mache auch Fehler, wenn ich jetzt irgendwas mache oder so. Ich glaube nicht, dass es böswillig ist und über den Rest muss man halt immer diskutieren. Also niemand ist perfekt. Also ich glaube nicht, dass jetzt der öffentliche Rundfunk perfekt ist. Keineswegs. Und Spiegel online auch nicht. Die schreiben teilweise auch mal richtigen Scheiß, da denke ich mir: Wahnsinn. Wobei man da schon davon ausgehen kann, dass wenigstens in gewisser Weise recherchiert wurde. Vielleicht haben sie dann in den

- falschen Quellen recherchiert, aber immerhin haben sie es versucht.
- Der Tagesschau vertraue ich eigentlich schon, weil's ja seriös ist.
- Den großen öffentlichen, also Tagesschau und so Zeug, Welt, Focus, Spiegel.

Historie 2: Die Ritualmordlegende

23. März 1475, Trient, Italien: Simon, der zweieinhalbjährige Sohn des Gerbermeisters Andreas Unverdorben, verschwindet spurlos. In der Stadt geht das Gerücht um, dass der Junge einem Ritualmord zum Opfer gefallen sei. Der Vater bittet den Podestà (Gouverneur) der Stadt, die drei Häuser der askenasisch-jüdischen Gemeinde zu durchsuchen. Die Durchsuchung verläuft erfolglos. Kurz darauf wird die Leiche des kleinen Simon jedoch im Graben unterhalb des Hauses des jüdischen Gemeindevorstehers und Pfandleihers Samuel entdeckt. Der Fund wird den Autoritäten sofort gemeldet und acht männliche Mitglieder der jüdischen Gemeinde werden verhaftet.

Die Autopsie des Jungen und die unter Folter entstandenen Aussagen der Angeklagten dienten dabei nicht zur Findung der Wahrheit, sondern der Bestätigung des Verdachts eines jüdischen Ritualmordes. Erzwungene Geständnisse führten schließlich dazu, dass 14 Juden zum Tode verurteilt wurden. Den Mord an dem kleinen Simon nahm der Franziskanerprediger Bernhardin von Feltre zum Anlass, eine Serie von Hetzpredigen loszutreten, in denen er davor warnte, dass noch weitere Morde folgen würden. Angefacht durch die Reden des Predigers, folgten andere Gemeinden dem Beispiel von Trient und es kam zu einer Reihe von Pogromen gegen Juden.



Vorwürfe, dass Juden Christen in Ritualen ermorden würden, um beispielsweise ihr Blut zu trinken und damit Zauber zu wirken, reichen zurück bis ins 12. Jahrhundert. Diese Berichte basierten auf Aberglauben und in der Bevölkerung weit verbreiteten Vorurteilen gegen Juden. Heutzutage würde man sie als „Fake News“ bezeichnen. Auch nach all den Jahrhunderten werden diese, als „Ritualmordlegende“ bezeichneten Geschichten, von Experten noch als eine der Grundlagen für Antisemitismus angesehen.

Sind Filterblasen nur Seifenblasen?

von Yasmin Albrecht

Wir leben in einer Filterblase. Wir sehen nur noch das, was die Algorithmen bei Facebook, Google & Co. für uns filtern. Keine Informationsvielfalt mehr. Eine Gefahr für die Demokratie. Doch ist das wirklich so?

Es ist allgemein bekannt, dass Google und Facebook Algorithmen verwenden, um dem Nutzer ein passendes Ergebnis zu liefern. Doch die wenigsten Internetnutzer werden sich mit diesem Thema näher befasst haben. Warum auch? Man muss ja auch nicht immer alles verstehen. Hauptsache das Internet funktioniert und man kommt schnell an Informationen.

„Wo kann ich irgendwas mit Medien studieren?“, „Wie komme ich am besten von A nach B?“, „Was ist das *Netzwerkdurchsetzungsgesetz*?“ – Google weiß die Antwort. Oder eine andere Suchmaschine. Ja, es gibt tatsächlich auch andere. Um sich über das Leben der Freunde zu informieren, nutzen heutzutage viele Facebook. Der sogenannte Facebook-Newsfeed zeigt aber auch Neuigkeiten von Seiten, die man geliked hat. Von Blogs, über Unternehmen bis Nachrichtenseiten ist alles dabei. Facebook schlägt einem auch Seiten vor. Moment. Woher weiß Facebook...? Vielleicht sollte man sich doch einmal genauer mit diesen Algorithmen beschäftigen.

Was ist überhaupt ein Algorithmus?

Im Grunde ist ein Algorithmus nichts anderes als eine konkrete Handlungsanweisung zur Lösung eines Problems. Bei Google und Facebook sind die gigantischen Mengen an Informationen das Problem. Diese muss man erfassen, nach Relevanz filtern und sortieren.

Anfang der 90er Jahre war der Algorithmus von den Suchmaschinen noch recht einfach gestrickt. Der Inhalt entschied über die Relevanz einer Seite. Wenn das gesuchte Wort oft darin vorkam, war die Seite relevant. Dieses Vorgehen hatte aber einige Schwächen: Zum einen sagte die Anzahl der Schlagwörter nichts über die Qualität der Quelle aus, zum anderen konnte man die Ergebnisse leicht manipulieren. Das Wort in weißer Schrift mehrfach auf weißen Hintergrund schreiben und schon ist die Seite relevanter. Man musste also weitere Faktoren berücksichtigen. Zwei Studenten entwickelten 1996 dann den sogenannten PageRank Algorithmus. Hier wird die Relevanz einer Seite auf Grund des Verlinkungsgrads beurteilt: je häufiger andere auf eine Seite verweisen, umso wichtiger ist sie. Je höher die Relevanz der verweisenden Seite, umso gewichtiger ist wiederum der Verweis. Der PageRank-Wert steigt. Übrigens sind die beiden Studenten damit ziemlich reich geworden – einfach mal nach dem Algorithmus googeln.

Inzwischen sind Inhalt und PageRank-Wert nur zwei von mehr als 200 Faktoren, die die Position einer Seite auf der Suchergebnisseite beeinflussen. Seit 2009 wertet Google auch das Nutzerverhalten, unter anderem anhand von Browser-Cookies aus und liefert somit ein personalisiertes Suchergebnis. Hierbei spielen neben Standort des Nutzers (IP Adresse), Sprache und Nationalität auch die bisherigen Suchanfragen (Webprotokoll) oder die Informationen sämtlicher Google-Dienste (z.B. YouTube), wie auch der Google Vertragspartner, eine Rolle.

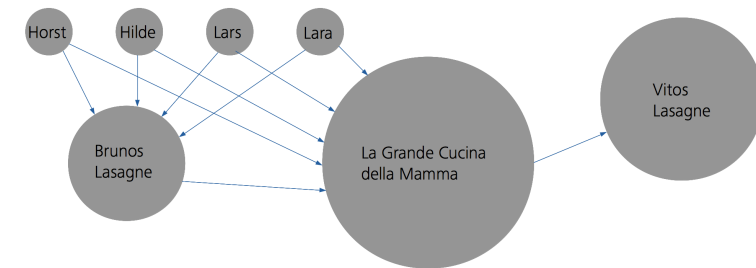


Abb.: Suchanfrage „Lasagne“: Auch wenn Brunos Seite von mehreren Seiten verlinkt wird, hat Vitos Seite eine höhere Relevanz. Die Seite „La Grande Cucina della Mamma“ hat selbst einen hohen PageRank-Wert, weshalb ihre Verlinkung mehr Gewicht hat.

Bis 2013 bezeichnete man den Facebook-Algorithmus intern als EdgeRank. Mit Edge wird die Beziehung zwischen Menschen und Objekten bezeichnet. Jede Erstellung eines Beitrags ist ein Objekt und jede Interaktion damit (liken, teilen, kommentieren, etc.) ist ein Edge. Somit erhält jedes Objekt eine gewisse Anzahl an Edges. Drei Faktoren gewichten nun diese: die Affinität des Nutzers zum Beitragsersteller, die Gewichtung des Edge und Aktualität. Die Summe der Edges entscheidet, welche Neuigkeiten im Newsfeed erscheinen.

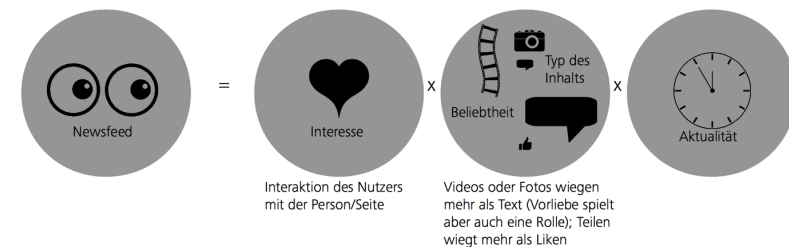


Abb.: Visualisierung des EdgeRanks

Gefangen in der Filterblase!?

In seinem gleichnamigen Buch von 2011 prägte Eli Pariser den Begriff der Filterblase (englisch: *filter bubble*). Durch den Algorithmus bei Google oder Facebook würde der Internetnutzer nur noch gefilterte Informationen sehen, die seinen eigenen Interessen entsprächen. Somit fühle er sich in seiner Meinung immer wieder bestätigt und die Informationsvielfalt verringere sich. Der Nutzer lebe in einer isolierten Blase. Das könne im schlimmsten Fall zu politischer Polarisierung und Radikalisierung führen.

Schnell übernahmen Medien und Politiker weltweit diesen Ausdruck. Solche Blasen seien gefährlich und gefährdeten die Demokratie. So sei beispielsweise die AfD dank dieser Filterblase groß geworden. Auch der Wahlsieg von Donald Trump sei mitunter den sozialen Medien geschuldet. Der Effekt einer solchen Filterblase klingt im ersten Moment sehr plausibel und wirkt erschreckend. Doch ist er tatsächlich so groß, wie oft behauptet wird?

Die aktuellen Forschungsergebnisse nehmen etwas Luft aus der Blase. So kommt 2014 beispielsweise eine empirische Studie von Prof. Dr. Birgit Stark von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zu dem

Schluss, dass der Effekt der Filterblase bei Google überschätzt werde. Die Unterschiede beim Suchergebnis verschiedenen angelegter Nutzerprofile seien vernachlässigbar gering. Ein komplett persönlich zugeschnittenes Suchergebnis sei vermutlich auch nicht Ziel von Google. Die Informationsvielfalt sei auch von der Suchmaschine gewünscht, um den Nutzer auf ihrer Seite zu halten. Eine andere Untersuchung von AlgorithmWatch (eine Initiative zur Beobachtung und Untersuchung von Algorithmen) in Kooperation mit verschiedenen Landesmedienanstalten kam im Rahmen der Bundestagswahl 2017 zu einem ähnlichen Ergebnis: „Es konnten zusammenfassend keine Hinweise auf eine ausreichend große Personalisierung gefunden werden, die die Bildung von algorithmisch erzeugten Filterblasen unterstützt, da überwiegend die meisten Nutzer dieselben Links zu sehen bekommen.“, heißt es in der Veröffentlichung. Es gebe allerdings Anzeichen, dass die Filterblasenbildung eher auf sozialen Medien stattfinde.

Gibt es also bei Facebook eine Filterblase? Im Jahr 2015 veröffentlichte das Wissenschaftsmagazin „Science“ eine Studie zu diesem Thema. Dafür beobachtete man, wie etwa zehn Millionen Nutzer aus den USA mit den Nachrichten aus ihrem Newsfeed umgehen. Es handelte sich hierbei um Personen, die ihre politische Richtung in ihrem Profil öffentlich preisgaben. Dabei untersuchte man zwei Fragestellungen: wählt der Facebook-Algorithmus vorrangig Nachrichten aus, die zur politischen Einstellung des Nutzers passen? Und wie geht der Nutzer selbst mit Nachrichten um, die aus dem anderen politischen Lager stammen? Das Ergebnis: der Einfluss des Algorithmus war eher gering. Der Grund hierfür liegt hauptsächlich daran, dass die meisten Nutzer auch Freunde mit anderen politischen Ansichten haben. Hierdurch werden diese Nachrichten auch für den Nutzer als relevant erachtet und entsprechend im Newsfeed angezeigt. Die Filterblase erschufen sich die Nutzer allerdings selbst, indem sie weniger oft auf eine Nachricht mit gegenteiliger Meinung klickten.

Eine Untersuchung der Bonner Akademie für Forschung und Lehre Praktischer Politik (BAPP) kommt zu einem ähnlichen Resultat. Auch in Deutschland wurde unter anderem die Facebooknutzung im Hinblick auf politische Kommunikation untersucht. „Ziel des Forschungsprojektes ‚Politische Kommunikation in Zeiten neuer Informations- und Kommunikationstechnologie‘ ist es gewesen, den Einfluss, den Internet und soziale Netzwerke auf das Wahlverhalten der Bundesbürger nehmen, zu untersuchen und die Konsequenzen, die sich daraus für die politische Kommunikation in Deutschland ergeben, herauszuarbeiten.“ Von 2013 bis 2015 wurden hierfür immer dieselben Personen zu fünf verschiedenen Zeitpunkten befragt. Heraus kam, „dass die politische Kommunikation bei Facebook eher gering ausgeprägt ist“. Allerdings gebe es Tendenzen zu einer Bildung von Filterblasen. Zum einen hätten Facebook-Freunde oft dieselbe politische Orientierung und zum anderen steige die Anzahl der Nutzer, die Freunde mit anderer politischer Meinung ausblenden, blockieren oder gar aus der Freundesliste entfernen. Facebook unterstütze dieses Verhalten durch die entsprechenden Mechanismen. Doch auch hier sei der Nutzer selbst maßgeblich an der Bildung einer Filterblase beteiligt.

Nach Google war auch Facebook Gegenstand einer Studie von Birgit Stark. 2017 konnte hier gezeigt werden, dass Facebook nur eine von mehreren Informationsquellen und die Nutzung nicht stark politisch ausgerichtet sei. Falls sich dies allerdings ändern sollte und klassische Medien nicht mehr in dem Umfang zur Informationsbeschaffung herangezogen würden, könne das Auswirkung auf die Meinungsbildung haben. Doch bereits jetzt könnte diese durch Facebook negativ beeinflusst werden, „wenn gesellschaftliche Randgruppen – unterstützt durch Social Bots oder Fake News – Diskussionen manipulieren, indem sie beispielsweise bestimmte Themen pushen oder gezielt durch Kommentare emotional polarisieren.“ Aktuell konnte in Deutschland aber kein Filterblasen-Effekt direkt nachgewiesen werden.

Filterblase geplatzt?

Da kann der Internetnutzer ja wieder beruhigt sein und weiterhin unbesorgt im Netz surfen. Alles halb so schlimm. Oder doch? Die Personalisierung bei Suchmaschinen oder sozialen Medien ist per se erstmal nicht schlecht. Die Mehrzahl der Nutzer wünscht sich sogar eine Filterung. Der Frust wäre groß, wenn die Suchmaschine keine Vorauswahl bei den Suchergebnissen treffen würde. Der Nutzer selbst liket Seiten auf Facebook, die ihm gefallen und ihn interessieren. Er priorisiert diese sogar, so dass er Neuigkeiten dieser Seiten als erstes sieht. Das Ziel von Facebook ist Aufmerksamkeit. Den Nutzer auf der Seite halten. Das schafft man, indem man ihm das zeigt, was er sehen möchte. Es liegt in der Natur des Menschen, dass er sich gerne in seiner Meinung bestätigt sieht. Unbewusst ordnet man Informationen so ein, dass sie zur eigenen Meinung passen - der sogenannte Bestätigungsfehler. Je emotionaler wir in ein Thema verwickelt sind, umso stärker der Effekt. Gerade bei politischen Themen ist dies häufig der Fall. Dieses Phänomen gibt es also schon immer. Genauso die Tatsache, dass sich die eigene Meinung verhärtet, wenn man in einer Gruppe Gleichgesinnter darüber spricht. Ob am Stammtisch oder in einer Facebookgruppe. Der grundlegende Unterschied liegt allerdings in der Schnelligkeit und Reichweite des Internets: Neuigkeiten, aber auch Falschmeldungen verbreiten sich nun schneller und weiter. Radikale Meinungen und harte Worte sind schneller ausgesprochen, wenn man in einen Bildschirm schaut und nicht in die Augen von Gesprächspartnern. Die Gefahr einer durch Algorithmen verursachten Filterblase mag momentan zwar nicht so groß sein, wie von einigen Kritikern vermutet, dennoch besteht sie grundsätzlich. Die Algorithmen von Google, Facebook & Co. sind und bleiben geheim. Wir wissen nicht, wie und in welchem Ausmaß unsere Daten ausgewertet und verarbeitet werden. Hier ist mehr Transparenz beim Umgang persönlicher Daten wünschenswert. Allerdings nur, solange sie nicht auf anderer Seite Missbrauch ermöglicht. Und das Potential ist beim Umgang mit persönlichen Daten immer gegeben. Egal, in welcher Hinsicht.

Facebook hat reagiert und versucht mit kleinen Videos die Funktionsweise des Newsfeeds näher zu bringen. Doch dazu muss man sich die Videos anschauen. Man könnte sich auch mit den Datenschutzbestimmungen auseinandersetzen, bevor man den sozialen Medien beitrifft. Das ist aber auch ganz schön langweilig und mühsam. Außerdem ist doch jeder dort angemeldet. Man sollte die Schuld also nicht nur der Technik in die Schuhe schieben. Die Nutzer möchten die Vorteile einer Filterung, aber gleichzeitig ist die Mehrzahl gegen die dafür notwendigen, personalisierten Datenerhebungen. Dieser Fakt zeugt von einer mangelnden Medienkompetenz und Unverständnis für die zugrunde liegenden Algorithmen. Hier sollte man ansetzen. Die Menschen für das Thema sensibilisieren. Die Filterblase scheinen die Nutzer nämlich hauptsächlich selbst zu erzeugen. Also können auch nur diese sie zum Platzen bringen. Vielen ist die Personalisierung auf Facebook bewusst, aber nicht allen bei Google. Man kann die personalisierte Suche abstellen. Es gibt alternative Suchmaschinen, die keine oder wenige persönlichen Daten speichern. Doch das bringt alles nichts, wenn man sich der Problematik gar nicht bewusst ist. Auch auf Facebook kann man selbst aktiv werden. Bewusst Seiten liken, die nicht ganz der eigenen Meinung entsprechen oder Freunde, die eine andere politische Ausrichtung haben, nicht gleich entfernen, sondern ihre Beiträge aushalten und vielleicht sogar in Diskussion gehen. Und dann gibt es noch die Möglichkeit, andere Medien zur Meinungsbildung zu nutzen oder gar offline mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Doch das scheint ja bisher (glücklicherweise) noch der Fall zu sein.

Die Verantwortung der Medien

von Anna Armbrüster

Die meisten Menschen erwarten von Nachrichten, dass sie objektiv und möglichst facettenreich geschrieben sind. Man geht davon aus, dass sie wahr sind, weil sie gut recherchiert wurden. In den letzten Jahren begegnen uns jedoch immer mehr Fake News, was uns an der Glaubwürdigkeit des Journalismus zweifeln lässt. Welchen Informationen kann man noch vertrauen, wenn Journalisten ihrer Verantwortung authentische Nachrichten zu produzieren nicht mehr gerecht werden? Ist es an uns, dass wir zu Journalisten werden und alles selbst recherchieren oder sollten wir uns nach alternativen Quellen wie beispielsweise YouTube umsehen, um glaubwürdige Fakten zu bekommen und in Bildern zu sehen? Die Zahl der verkauften Zeitungen in Deutschland geht immer weiter zurück und die „Weltsprache der Zukunft“ ist das Video. Aber ist es auch glaubwürdiger und authentischer? Wir lassen zwei Menschen zu Wort kommen, die auf unterschiedliche Weise über gesellschaftsrelevante Themen informieren – Andreas Kemper durch das traditionelle Medium Zeitung und Jasmin Nairobi durch das soziale Medium YouTube. Wir wollen wissen, ob Journalisten heutzutage noch ihrer Verantwortung nachkommen und ob sich YouTuber Gedanken über ihre Verantwortung ihren Zuschauern gegenüber machen. Außerdem verrät uns Andreas Kemper, wie er mit dem Thema Fake News umgeht und wie Journalisten Glaubwürdigkeit zurückgewinnen können.

Verantwortung als YouTuber/in: Vertrauen schaffen durch authentische Videos



Seit 2017 ist Jasmin Nairobi aktiv als YouTuberin tätig. Auf dem Kanal der Kölner Studentin geht es hauptsächlich um Gesellschaftskritik, Umweltschutz und Selbstliebe. Besonders wichtig ist ihr, ihre Zuschauer für umstrittene oder in den Nachrichten vernachlässigte Themen zu sensibilisieren und zum Nachdenken anzuregen. Dabei teilt sie auch eigene Erfahrungen und bezieht persönliche Stellung, um andere Menschen zu ermutigen. Im Interview verrät die 23-Jährige, wie sie ihre Verantwortung auf YouTube wahrnimmt und was sie über andere Influencer denkt.

Warum hast du einen YouTube-Kanal?

Ich wollte mehr Menschen erreichen mit den Dingen, die ich zu erzählen habe. Ich habe selbst sehr viel durchgemacht und bin ein sehr empathischer Mensch. Ich habe einfach gesagt: „Okay, es gibt bestimmt viele Menschen da draußen, die genauso fühlen wie ich.“ Ich will eigentlich Mut machen und die Liebe verbreiten. Das ist das, was ich mit YouTube erreichen will.

Wie kommst du zu deinen Inhalten?

Auf meine Infos komme ich mit Recherchen. Also ich schaue mir erstmal Studien an – wobei ich da

sehr vorsichtig bin, weil oft Studien von Pharma-industrien und Lobbyismus gesponsert sind. Deshalb schaue ich mir Videos und Texte von Menschen an, die der Industrie kritisch gegenüberstehen. Ich gucke mir sehr gerne YouTube-Videos an, um meine Infos zu holen, weil ich alleine durch Mimik und Gestik einschätzen kann, ob derjenige die Wahrheit erzählt oder nur Blödsinn. Ich gehe da wirklich teilweise nach Gefühl, ergänze das aber mit meinen Recherchen und Studien. Und dazu kommen noch eigene Erfahrungen: Also, wenn ich jetzt zum Beispiel sage: Benutzt kein Aluminium-Deo, weil das die Drüsen verstopft – Ja, dann merke ich das auch

selber, wenn ich irgendwie Probleme mit den Achseln habe. Und dann gebe ich eben diese Infos weiter an meine Zuschauer.

Wie lange recherchierst du für ein Thema?

Ja, das ist ganz unterschiedlich. Ich habe mich letzters mit dem Thema Fluorid befasst und habe mir da zwei DIN-A4 Seiten vollgeschrieben. Dafür habe ich drei Videos geguckt und zwei Studien gelesen und auch Erfahrungsberichte von Freunden und Bekannten gehört.

Achtest du darauf, was für Quellen du verwendest und ob diese seriös sind?

Ja, also ich bin sehr, sehr vorsichtig. Vor allem mit Studien der Industrie. Wenn da eine Studie ist, wo steht: „Trinken sie Milch, weil Milch gut für den Knochenbau ist.“ Dann gucke ich mir an, wer die Studie gemacht hat und wenn da die Milchindustrie dahintersteckt oder ein Konzern der Milchindustrie, dann weiß ich direkt, da kann was faul dran sein. Das Problem ist einfach, dass sie wirklich teilweise so viel Geld bezahlen, um diese Studien eben in die Wege zu leiten, die aber in Wirklichkeit totaler Quatsch sind.

Bist du bei Recherchen schon oft auf Fake News gestoßen?

Ja, also so Kleinigkeiten immer mal wieder. Um nochmal auf dieses Calcium-Beispiel zu kommen. Oft steht irgendwo: „Kinder brauchen Milch für den Knochenaufbau.“ – Das stimmt nicht. Kinder brauchen Calcium für den Knochenaufbau. Also es sind ganz oft so Kleinigkeiten, wo Worte gewählt werden, um den Konsumenten eben in die Irre zu führen.

Hast du dir bei der Gründung deines Kanals Gedanken dazu gemacht, dass du alleine für die Inhalte verantwortlich bist?

Ja, sehr sogar. Das macht das Ganze so schwierig, weil ich eben sehr komplexe Themen in Zukunft ansprechen werde. Deswegen glaube ich, dass es sehr wichtig ist, dass ich mir vom Gefühl her 100 Prozent sicher bin, dass das, was ich erzähle, stimmt. Und deswegen auch meine vielen Recherchen. Ich glaube, wenn ich jetzt z.B. über Beauty reden würde, wäre es einfacher: „How do you do your next make-up“ oder so – Da hast du deinen Zuschauern gegenüber keine große Verantwortung. Da kannst du erzählen was du willst, ist ja egal. Aber die Themen, die ich anspreche, die werden intellektuelle Menschen angucken, die wahrscheinlich auch viel kritisieren werden.

Wie schätzt du deine Verantwortung gegenüber deinen Zuschauern ein?

Ich muss sagen, die Themen, die ich behandle, die sind teilweise sehr komplex, weil sie sehr umstritten sind. Ich weiß, mein Kanal ist noch sehr klein, aber wenn ich einen großen Kanal haben sollte, in der Zukunft, dann habe ich vor allem den Menschen Verantwortung gegenüber, die sich nicht viel mit Politik und Gesellschaftskritik und spiritueller Selbstliebe auskennen. Ich glaube, die Leute, die sowieso schon Ahnung von dem ganzen haben, sind ehrgeizig genug, sich selbst ein Bild zu machen und auch mich zu hinterfragen. Ich finde schon, dass YouTuber eine bestimmte Verantwortung haben, vor allem der jungen und recht naiven Generation gegenüber.

Siehst du dich, auf eine Art und Weise, auch als Journalistin?

Joa, weil ich denke mir, Journalisten berichten über Dinge, die auf der Welt passieren und das tue ich auch. Ja.

Warum denkst du ist es wichtig die Wahrheit zu sagen und gründlich zu recherchieren?

YouTube ist ein Format, was immer größer wird und teilweise dem Fernsehen gegenüber bevorzugt wird. Es gibt immer mehr Leute die YouTube machen und mehr, die es angucken. Das geht wirklich ruck zuck. Die Leute müssen einmal Sympathie für dich empfinden und dann glauben die das was du sagst. Es ist ganz einfach Leute zu manipulieren und zu beeinflussen. Und das verbreitet sich ganz schnell, vor allem unter Jugendlichen in der Schule. Das kann dann super gut laufen, aber das kann ebenso total beschissen laufen. Also die Wahrheit auf so einer Plattform zu sagen, das ist super wichtig, weil dich eben jeder sehen und deine Message verbreiten kann.

Denkst du, dass sich andere YouTuber Gedanken über ihre Verantwortung machen?

Ich denke schon, dass YouTuber sich Gedanken darübermachen, dass sie eine Verantwortung haben. Und auch, dass sie wissen, was für einen Einfluss sie vor allem auf jüngere Zuschauer haben. Aber leider ist es so, dass wir in dieser Konkurrenz- und Konsumgesellschaft oft darauf getrimmt werden, immer mehr zu haben und das gilt natürlich auch für die YouTube-Szene. Viele YouTuber wollen eben mehr Kohle und machen viele Produktplatzierungen und Werbung. Ich denke schon, dass sie sich dessen bewusst sind. Aber ich glaube ganz ehrlich, dass es den Leuten einfach teilweise egal ist. Das der Egoismus einfach zu stark ist.

Was erwartest du von anderen YouTubern?

Ich erwarte, dass die Leute ihre Recherche machen und auf jeden Fall die Wahrheit erzählen und dass

sie sich nicht einfach vor die Kamera setzen und einfach irgendwas erzählen und darauf hoffen, dass die Leute ihnen das glauben. Man sollte man selbst bleiben, aber ebenso Fehler eingestehen, wenn man welche gemacht hat.

Was erwartest du von ausgebildeten Journalisten?

Ich erwarte in erster Linie die Wahrheit, sofern das geht. Und auch, dass aus verschiedenen Perspektiven berichtet wird. Wenn Journalisten z.B. über das Problem am Gazastreifen schreiben und dann nur von den Israelis berichten, wie sie unter bestimmten Dingen leiden, ohne die Palästinenser zu nennen, dann finden ich das nicht gut. Ich finde man sollte beide Seiten beleuchten.

Denkst du, dass Social Media Fake News begünstigen?

Verantwortung eines Medienunternehmens:

Richtigkeit vor Schnelligkeit – Vertrauen zurückgewinnen



© Siegfried Farkas / Main-Post

Wie gehen Sie bei der Main-Post mit dem Thema Fake News um?

Anfang des Jahres (2017), waren wir doch einigermaßen beunruhigt, was sich da in den USA offensichtlich getan hat und auch in Großbritannien und Frankreich. Dann haben wir gesagt, wir müssen zumindest gewappnet sein, wenn wir sowas auch hier erleben – Seien es regionale Fake News, seien es großflächige Angriffe von wem auch immer. Wir wollen da einfach die Kompetenz haben, damit umzugehen und das zu erkennen. Wir haben dann ein Verifikationsseminar mit einer Trainerin aus München gemacht, wo wir unseren Volontären, aber auch anderen, einige Tools an die Hand gegeben haben. Von der Google-Rückwärtsuche bei Bildern bis zu Tools mit denen man Twitter-Bots erkennen kann. Danach hatten wir einen Themenschwerpunkt in der Zeitung und im Netz, wo wir das ganze Thema Fake News aufbereitet haben.

Ich sehe das in den letzten ein bis zwei Jahren eher andersrum. Ich erlebe eher, dass immer mehr Leute die Wahrheit über unsere Gesellschaft und über das System sagen, was ich sehr erstaunlich finde, wie viele Leute mutig sind, die Wahrheit zu sagen. Ich sehe YouTube nicht weniger als Gefahr als das öffentliche Fernsehen oder die Bild Zeitung. Nee, das würde ich nicht sagen. Ich denke vor allem, wenn etwas live ist und man die Person per Video sieht, kann man ein Gefühl dafür entwickeln, was man der Person glauben kann und was nicht.

Denkst du man sollte YouTube-Videos immer kritischer betrachten als andere Nachrichten?

Ich könnte jetzt gar nicht sagen, was man mehr hinterfragen sollte, weil ich finde man sollte auch die öffentlichen Medien sehr kritisch betrachten und hinterfragen.

Andreas Kemper, 55, ist Mitglied der Chefredaktion der Würzburger Main-Post. Für ihn ist Journalist sein der schönste Beruf der Welt, denn kein Tag ist wie der andere und er lernt immer wieder interessante neue Leute kennen. Da er jetzt im Management arbeitet, besteht sein Berufsalltag darin, Journalisten das Schreiben und eine gründliche Recherche zu ermöglichen. Im letzten Jahr hat er sich viel mit dem Thema Fake News befasst und erklärt uns im Interview, wie er Fake News wahrnimmt und damit umgeht.

Aber uns ist dann eigentlich nichts passiert, weil es hier im regionalen Bereich kaum Fakes gibt, die jetzt bewusst gestreut oder eingesetzt werden. Es scheint mehr ein nationales Thema zu sein. Aber wir sind jetzt nicht beruhigt, sondern wir informieren uns weiter und schauen was da passiert.

Denken Sie, dass die Leser mittlerweile an der Glaubwürdigkeit der Nachrichten zweifeln?

Was wir erleben ist natürlich schon ein Angriff auf die Glaubwürdigkeit der Medien. Und Fake News sind ein Teil davon. Was wir in den USA durch Trump, also die Populisten, sehen – das ist auch ein Teil des Angriffs. Wenn man die Glaubwürdigkeit der Medien untergräbt, dann kann am Ende alles wahr sein und man kann seine eigene Wahrheit

positionieren. Dadurch wird es schwierig Dinge kritisch zu hinterfragen. Das ist natürlich das Ziel der Populisten. Das sehen wir schon.

Sind Ihnen die Qualität und die Richtigkeit von Meldungen wichtiger als die Schnelligkeit?

Ja, es gibt diesen schönen Spruch von den Kollegen von CNN, die sagen: „Be first, but first be right.“ Das gilt einfach. Natürlich wollen wir schnell sein. Wir freuen uns über die Möglichkeiten, die uns die digitalen Medien geben – hier auch so schnell zu sein, wie das Radio und das Fernsehen. Aber trotzdem gelten da natürlich die gleichen Regeln. Und wir müssen dann auch manchmal einfach sagen: „Okay, Leute, wir wissen es noch nicht. Ja, es gibt da ein Attentat in Würzburg, aber wir wissen nicht, ob der Täter ein Ausländer ist, es gibt dazu keine offiziellen Quellen und wir beteiligen uns nicht an Spekulationen.“ Und dann schreiben wir genau das.

Denken Sie, dass Nachrichten in sozialen Netzwerken trotz Fake News ihre Berechtigung haben?

Naja wir sind natürlich schon sehr drauf aus über die sozialen Netzwerke auch Reichweite zu erzielen und in Zielgruppen zu gelangen, die wir, mit unseren gedruckten Nachrichten, nicht mehr erreichen. Es gibt viele Qualitäten der Zeitung, aber es gibt eben auch viele Qualitäten, die die Zeitung im Vergleich mit Online nicht bietet. Und es gibt eine Generation, die jetzt herangewachsen ist oder heranwächst, deren Mediennutzungsverhalten einfach anders ist, als bei den vorangegangenen Generationen und dann müssen wir da auch mit dabei sein. Aber unsere Nachrichten auf Facebook haben die gleichen Maßstäbe und Standards wie in der Zeitung oder auf mainpost.de. Da gelten überall die gleichen Leitlinien.

Denken Sie es wird in Zukunft noch mehr Fake News geben?

Ich glaube, dass es nicht mehr weggeht. Ob es zunimmt, das weiß ich nicht. Aber es geht nicht mehr weg, weil das Internet nicht mehr weggeht. Früher gab es sicherlich auch viele Fakes, nur die wurden halt im Zweifelsfall am Stammtisch erzählt und dann saßen da 6 oder 8 Leute. Heute erzählt das einer auf Facebook oder in einer Whatsapp-Gruppe und erreicht gleich viel mehr. Ich denke wir haben viel über Fake News gehört, im Fernsehen, in Zeitungen und im Netz und wir erleben ja auch eine Gegenbewegung. Wir sehen wie die Online-Leserschaft zunimmt. Also es gibt auch diese Bewegung das Menschen dann gerade, wenn man nicht mehr weiß wo man sich hinwenden soll, zu den traditionsreichen Nachrichtenmarken gehen und sagen: „Da habe ich eben doch noch Vertrauen. Das sind professionelle Journalisten.“ Also es ist eher so eine Spaltung. Die einen driften ab zu Chemtrails und die anderen sagen: „Nee, dann hole ich mir lieber mal die New York Times, um zu wissen, was Trump jetzt wirklich gesagt hat.“

Auf der anderen Seite, ja, vielleicht haben auch wir als Medien Fehler gemacht in den vergangenen Jahren. Wir haben vieles einfach für selbstverständlich vorausgesetzt. Was wir in den letzten Jahren gemerkt haben, ist auch, dass viele gar nicht wissen, wie wir arbeiten – Warum wir zum Beispiel bis April letzten Jahres, bis zur Änderung des Pressekodex, eben die Nationalität eines mutmaßlichen Straftäters nicht genannt haben. Da gab es eben diese Regelung, dass es nur mit begründetem Sachbezug erlaubt ist. Das ist mittlerweile geändert worden. Über diese Dinge zu kommunizieren, warum wir so und so berichten und warum wir hier berichten und hier nicht berichten, dieses Erklären hat gefehlt. Wir müssen heute öfter sagen, warum wir Dinge tun, umso auch ein Stück weit verlorene Glaubwürdigkeit zurück zu gewinnen.

Wofür sind Sie den Lesern gegenüber verantwortlich?

Glaubwürdigkeit und Wahrhaftigkeit ist natürlich schon das zentrale Gut. Also wenn wir nicht mehr glaubwürdig sind, wenn wir nicht mehr wahr sind, wenn die Leute uns nicht mehr ernst nehmen, dann können wir einpacken als Journalisten. Und von daher sind wir natürlich verpflichtet unsere Standards unbedingt einzuhalten und hier nicht abzuweichen von dem was wir mal gelernt haben. Von dem was der Pressekodex vorgibt und was unsere Leitlinien, die auch unter mainpost.de zu finden sind, die wir uns selbst auferlegt haben, was die besagen. Und es kann da keine Rabatte geben beim Thema Glaubwürdigkeit. Es kann da kein Wegsehen geben oder sowas.

Können Sie der journalistischen Sorgfaltspflicht, in Zeiten von immer schnelleren Online-Nachrichten, noch gerecht werden?

Ja, wir müssen das. Also auch da gibt keine Rabatte und keinen „Digital-Nachlass“ sozusagen. Wir sind ein Haus, wir sind eine Marke, wir sind eine Redaktion und die arbeitet unter welchen Kanal auch immer mit denselben Standards. Also sicherlich sind wir online ein bisschen spielerischer, als in der Zeitung. Aber trotzdem gelten, was den Journalismus anbelangt, überall die gleichen Regeln.

Ein Beispiel: Großer Verkehrsunfall mit Toten. Wir kriegen eine Schnellmeldung für unsere Fotografen, aber entgegen anderer Medien veröffentlichten wir diese nicht. Wir warten bis die Polizei den offiziellen Pressebericht rausgibt, bevor wir online was verbreiten. Weil wir wissen, dass wenn es Tote gegeben hat, dann gibt die Polizei die offizielle Meldung erst dann raus, wenn die Angehörigen informiert sind. Und wir wollen nicht, dass Menschen vom Tod ihrer Angehörigen durch uns erfahren. Das wollen wir verhindern, das gehört zu unseren ethischen Standards. Das haben wir so festgelegt und deswegen sind wir dann in der Tat, gerade bei diesen Fällen, auch weniger schnell als andere.

Historie 3: Das Erdbeben von Lissabon, der Selbstmord eines Kaufmannsohns und die Aufklärung

Das Erdbeben von Lissabon am 1. November 1755 zerstörte zusammen mit einem Großbrand und einem Tsunami die portugiesische Hauptstadt und zählt mit 30.000 bis 100.000 Todesopfern zu den verheerendsten Naturkatastrophen der europäischen Geschichte. Die katholische Kirche nutzte das Desaster und machte das sündige Leben der Bürger dafür verantwortlich. Außerdem behauptete sie, Überlebende seien von der Erscheinung der Jungfrau Maria errettet worden. Diese religiös inspirierten Zeugenaussagen verbreitete sie über eine Reihe von Pamphleten, die über ganz Portugal verteilt wurden. Eine Praxis, die den Philosophen Voltaire dazu verleitete, Erklärungen von Naturkatastrophen, die auf Religion basierten, zu verurteilen.



Im Jahre 1761 beging Marc-Antoine Calas, der 22 Jahre alte Sohn eines Kaufmanns Selbstmord. Katholische Aktivisten sahen die Schuld bei dessen Vater Jean Calas und behaupteten, dass dieser seinen Sohn umgebracht hätte, weil er zum Katholizismus konvertieren wollte. Die lokalen Autoritäten riefen durch Aushänge Zeugen dazu auf, die Behauptungen zu unterstützen und wandelten so Gerüchte in offizielle Meldungen um. Jean Calas wurde schließlich in einem von Gerüchten durchzogenen Prozess zum Tode verurteilt und öffentlich hingerichtet. Entsetzt von der Geschichte verfasste Voltaire eine Gegenanklage auf gefälschte Beweise und Zeugenaussagen vor Gericht.

Beide Vorkommnisse gelten als Meilensteine zum Weg der Aufklärung, an der Voltaire maßgeblich beteiligt war.

„Verschwörungstheorien machen Spaß“

von Tobias Schäfer

Im Zeitalter von Internet und sozialen Netzwerken scheinen Verschwörungstheorien so populär zu sein wie schon lange nicht mehr. Warum schenken Menschen den absurdesten Theorien Glauben? Welche Rolle spielen moderne Medien dabei? Und wie sollte man mit einem Verschwörungstheoretiker umgehen?

November 2017. Mike Hughes steht auf einer hölzernen Werkbank in seinem Garten. Der 61-jährige US-Amerikaner trägt ein graues, kurzärmeliges Hemd und vergräbt seine Hände in den Taschen seiner hellblauen Jeanshose. Hughes' kurze, graue Haare fallen ihm ungeordnet ins Gesicht. Eine Sonnenbrille mit rötlichen Gläsern schützt seine Augen vor der Sonne, deren Strahlung in der kalifornischen Wüste besonders stark ist. So weit, so langweilig. Dass dieses Bild Ende des vergangenen Jahres trotzdem viral ging, liegt an dem Bildhintergrund und der damit verbundenen Geschichte. Auf einer Startrampe, die im 45°-Winkel an einen Metallcontainer angelehnt ist, befindet sich eine rote Rakete. Das Luftfahrzeug wurde von Hughes, seines Zeichens Stuntman und Weltrekordhalter für den weitesten Sprung in einer Limousine, selbst zusammengebastelt. Es hat Platz für genau einen Insassen und zielt in großen, gelben Lettern die markante Beschriftung: „Research Flat Earth“.

Mike Hughes will mit Hilfe seiner Rakete zeigen, dass die Erde flach ist. Das Geschoss soll ihn so weit in die Höhe katapultieren, dass er ein Beweisfoto schießen und dieses zurück zum Boden bringen kann. Das Bekanntwerden seines Plans machte Hughes im vergangenen Jahr zu einem der bekanntesten Verschwörungstheoretiker weltweit. Doch Männer wie Mike Hughes bilden nur die Spitze eines Eisbergs, dessen größter Teil heutzutage vorrangig in den Tiefen des Internets zu finden ist.

Vor langer Zeit, als Verschwörungstheorien noch weitaus populärer waren als heute, wurden Geschichten wie die von der jüdischen Weltverschwörung durch Eliten verbreitet und waren im Mainstream akzeptiert. „Erst gegen 1945 sind Verschwörungstheorien in der westlichen Welt an die Ränder der Gesellschaft gewandert und haben lange unter dem Radar existiert“, erklärt Prof. Dr. Michael Butter, Professor für Amerikanistik an der Universität Tübingen. Einen sprunghaften Anstieg in der Popularität von Verschwörungstheorien durch die Erfindung des Internets sieht der Experte nicht. Vielmehr habe eine „Fragmentierung der Öffentlichkeit“ stattgefunden, durch die Verschwörungstheorien in Teilen der Gesellschaft eine „Relegitimierung“ erfahren haben. Trotzdem führe die neue Verfügbarkeit dieses Gedankenguts im Netz dazu, dass „manche Leute, die vorher nur vage Verdächtigungen hatten, auch von den Verschwörungstheorien überzeugt werden“. Es bilden sich Teilöffentlichkeiten, in denen man sich mittels „alternativer Medien“ in der eigenen Meinung bestärkt und sich von der Außenwelt abschottet. Das Angebot an Verschwörungstheorien im Netz ist riesig.

Für alle, die ihre Freizeit nicht darauf verwenden (wollen), die dunklen Ecken des World-Wide-Webs zu erkunden, gibt es hier eine kleine Zusammenfassung:

Fangen wir mit den Glaubensbrüdern von Mike Hughes an – den sogenannten Flat-Earthern. Die Anhänger dieser Theorie vertreten die simple Ansicht, die Erde sei eine Scheibe. Das ist außergewöhnlich, schließlich galt die allgemeine Akzeptanz der Kugelform spätestens nach den Weltumsegelungen Magellans und Drakes im 16. Jahrhundert als gesellschaftlicher Standard. Das hielt den Engländer



Samuel Rowbotham 1894 nicht davon ab, die Vermutung zu äußern, die Erde sei flach. Rowbotham suchte seinerzeit nicht nach wissenschaftlichen Fakten, um diese Theorie zu untermauern – ihm genügte schon ein einziges knapp 2000 Jahre altes Buch dafür. Trotzdem, oder vielleicht auch gerade deswegen, fand sein Pamphlet, das die flache Erde als einzig konformes Modell zur Bibel und der göttlichen Kreation darstellte seiner Zeit einige Anhänger. Im 20. Jahrhundert wurde es dann jedoch wieder ziemlich leise um die „Flat Earth Society“ – bis zu dem Siegeszug des Internets, der uns auch das Comeback der Flacherdler bescherte. Zu den berühmtesten Vertretern der Theorie gehören der Musiker B.O.B., der Basketballspieler Kyrie Irving und das Reality-TV-Sternchen Tila Tequila – also Stars, die ihr Gedankengut an Millionen leichtgläubiger Twitter-Follower weitergeben. Naja, Tequila tut das nicht mehr. Ihr Account wurde inzwischen gesperrt, nachdem sie 2016 ein Bild teilte, das sie mit Hitlergruß auf einem Neonazi-Kongress zeigt.

Aber irgendwas wird schon dran sein an der Sache mit der flachen Erde, oder? Die Argumente der Kugel-Kritiker klingen jedenfalls einleuchtend. Die Krümmung des Horizonts? Liegt an der Krümmung der Linse unseres Auges. Beweisbilder aus dem Weltall? Wurden von den Reichen und Mächtigen gefälscht.

Apropos reich und mächtig: Wir alle werden schon seit geraumer Zeit von außerirdischen Echsenmenschen regiert und kontrolliert. „Reptiloiden“, so die Lehre verschiedener Pseudowissenschaften, machen sich menschliche Körper als Tarnung zu eigen und infiltrieren als (politische) Macht-Elite unsere Gesellschaft. Doch die Begründer der sogenannten New World Order (NWO) haben ihre Rechnung ohne die findigen YouTube-Aufklärer gemacht, die Clinton, Obama, Merkel und Co. auf verpixelten Videoaufnahmen längst als die Echsenmenschen enttarnt haben, die sich in Wirklichkeit hinter der humanoiden Fassade verbergen. Verlangsamt man diese Clips nämlich nur stark genug, so kann man auf den Bildern eindeutig übermenschliche Körperteile erkennen.

Schade nur, dass es noch zu viele naive „Gutmenschen“ und „Schafe“ gibt, die den gleichgeschalteten Mainstream-Medien Glauben schenken und sich der Neuen Weltordnung dadurch unwissentlich unterwerfen. Die Gehorsamkeit könnte auch an der Versprühung sogenannter „Chemtrails“ liegen. Diese Wortneuschöpfung wurde in den 1990er Jahren aus den englischen Begriffen für Chemikalien und Kondensstreifen (Contrails) zusammengebastelt. Sie steht für die Verbreitung chemischer Substanzen mit Hilfe der Triebwerke von Flugzeugen. Was genau diese Substanzen bezwecken (sollen) hängt davon ab, wen man fragt. Einige sprechen von dem Versuch, die Erde zu Klimaschutzzwecken abdunkeln zu wollen. Andere glauben, die Stoffe würden zur Gedankenkontrolle und -manipulation der Bevölkerung eingesetzt, um uns gefügig zu machen. Und auch der Einsatz zur meteorologischen Kriegsführung liegt angeblich im Bereich des Möglichen.

Alle Verschwörungstheorien haben eine Gemeinsamkeit: „Sie gehen immer davon aus, dass alles miteinander verbunden ist. Nichts ist wie es scheint“, erzählt Michael Butter. Verschwörungstheorien bieten dabei ein Sinn- und Erklärungsangebot, das attraktiv genug ist, um den gesunden Menschenverstand der Betroffenen einfach auszuknipsen. „Verschwörungstheorien schließen Chaos und Kontingenz aus, gleichzeitig insistieren sie auf menschlicher Handlungsfähigkeit. Es lässt sich alles planen, es lässt sich alles kontrollieren, und deshalb lässt sich die Verschwörung, zumindest tendenziell, auch zerschlagen.“ Es geht also um einen Ausweg aus der Realität. Um die Möglichkeit, das Rad der Zeit zurückdrehen zu können, indem man die Verschwörung entlarvt. Darüber hinaus versichern sich Verschwörungstheoretiker durch ihren Glauben an die Verschwörungstheorie der eigenen Besonderheit. „Sie sind diejenigen, die verstanden haben, wie das läuft. Alle anderen laufen schlafend durch die Welt“, erklärt Butter.

Stellt sich die Frage: Wie sollte man mit Verschwörungstheoretikern umgehen? „Entschließt man sich dazu, zu diskutieren, muss man sich darauf einstellen, dass man mit Argumenten oft nicht weit vorankommt“, sagt Michael Butter. Oftmals, das beweisen Studien, würde man den Verschwörungstheoretiker darin nur in dessen Glauben bestärken – schließlich stellt man dadurch seine Identität in Frage.

Besser sei es, Offenheit zu zeigen, niedrigschwellig anzufangen, Quellen zu hinterfragen und Gegenfragen zu stellen. „Oft ist der Dialog auch ein erster Schritt“, meint der Experte. Immerhin hätten Verschwörungstheoretiker oftmals das Gefühl, ihnen höre niemand zu. Trotzdem müsse man sich auf einen „schwierigen und langwierigen Prozess“ einstellen.

Über Facebook habe ich mit einigen Fan-Seiten Kontakt aufgenommen, die sich mit der Flat Earth Theory oder der neuen Weltordnung befassen. Die Betreiber der Seite „Gemeinsam gegen die neue Weltordnung“ waren schließlich damit einverstanden, mir einige Fragen im Chat zu beantworten. Nachdem ich meine Fragen abgeschickt hatte, war ich guter Dinge. In einer kurzen Nachricht wurde mir mitgeteilt, dass ich noch in derselben Woche mit einer ausführlichen Antwort rechnen könne – Smiley inklusive. 14 Tage später war mein Postfach leider immer noch leer. Meine Anfrage sei über die Feiertage untergegangen, diesmal würde es aber bis zum Ende der Woche wirklich klappen. Nachdem die Administratoren der Seite auch diese Frist hatten verstreichen lassen, wurde ich skeptisch. Ich wollte ein zweites Mal nachhaken – leider war die Nachrichtenfunktion der Seite nicht mehr auffindbar. Mein Profil war blockiert worden. Ich trat also der Facebook-Gruppe „Gemeinsam gegen die neue Weltordnung“ bei, die von der gleichnamigen Seite betreut wird. In einem öffentlichen Post erkundigte ich mich bei den Admins nach dem aktuellen Stand der Dinge unserer Zusammenarbeit. Daraufhin meldet sich ein Moderator in einer Privatnachricht bei mir. Ein Mensch, dessen Profilbild ihn mit einer Kackhaufen-Emoji auf dem Kopf zeigt. Ein Mensch, der seinen Freunden in öffentlichen Kommentaren YouTube-Links zu Videos schickt, in denen Adolf Hitler als missverständlicher Heiland dargestellt wird. Er teilt mir mit, dass meine gestellten Fragen „nicht von Relevanz“ wären. Naja, immerhin habe ich es versucht.

Auf diesen Prozess hat nicht jeder Lust. Das Online-Portal „Der Goldene Aluhut“ verspricht online Aufklärung und Hilfe im Umgang mit Verschwörungstheorien. Dazu setzen die Betreiber der Seite auf Konfrontation. Benannt ist die Website nach dem gleichnamigen Preis, der von den Gründern regelmäßig an die „verrückteste und abstruseste Theorie, These oder Behauptung“ verliehen wird. Außerdem werden mehr als 120.000 Facebook-Fans täglich mit den skurrilsten Fundstücken aus der Welt der Verschwörungstheorien versorgt. Ob man Menschen damit wirklich zur Abkehr vom Glauben an Chemtrails, Reptiloiden und Co. bewegen kann, wagt Michael Butter jedoch zu bezweifeln. „Ich weiß nicht, ob die Strategie, die Leute lächerlich zu machen, immer die beste Strategie ist. Ich glaube, das ist so befriedigend für die eigene Seite. Denn im Grunde macht man etwas Ähnliches wie die Verschwörungstheoretiker: Man bestärkt sich selbst in seinem eigenen Glauben.“ Stattdessen müsse man akzeptieren, dass manche Leute an Dinge glauben, die man selbst für dummes Zeug hält.

Das Experiment von Mike Hughes konnte bis zum heutigen Tage nicht durchgeführt werden. Kurz vor dem planmäßigen Start Anfang Dezember 2017 war zuständigen US-Behörden aufgefallen, dass der Stuntman die nötigen Papiere für einen Raketenstart auf öffentlichem Gelände überhaupt nicht nachweisen kann. Jetzt will Hughes sein Vorhaben auf einem Privatgelände realisieren. Seine Gesundheit wird für jede weitere Verzögerung dankbar sein. Wie so oft im Leben hilft es wahrscheinlich auch bei dieser Thematik, wenn man seinen Humor nicht verliert. Michael Butter kann das bestätigen, denn: „Verschwörungstheorien sind ja auch etwas, das Spaß macht.“

Historie 4: Kein Krieg ohne Stimmungsmache

Der Spanisch-Amerikanische Krieg fand im Jahr 1898 zwischen den USA und dem Königreich Spanien statt. Er endete mit der Inbesitznahme Kubas, Puerto Ricos, Guams und der Philippinen durch die USA. Dieser militärische Konflikt stellte das erste und erfolgreiche Beispiel einer neuen Interessenspolitik der USA über das nord-amerikanische Festland dar. Für Spanien stellte er den endgültigen Verlust seiner letzten bedeutenden überseeischen Kolonien dar.

Maßgeblich zur Kriegsstimmung auf amerikanischer Seite trugen die Zeitungen New York World und New York Journal von Joseph Pulitzer und William Randolph Hearst bei. In dieser Zeit wurde der Begriff „Yellow Journalism“ geprägt. Eine Art des Journalismus, der sich durch maßlose Übertreibung, Halbwahrheiten und Populismus auszeichnet. So wurde der Untergang der USS Maine von Hearst zur Stimmungsmache gegen Spanien instrumentalisiert. Die Artikel trafen einen Nerv bei vielen Amerikanern und die öffentliche Meinung gegenüber Spanien wandelte sich rasch zu einer feindseligen. Viele Menschen verlangten die Absetzung Spaniens als Machthaber von Kolonien, die sich nah an den USA befanden. Schließlich überwiegen die Befürworter für einen Konflikt und amerikanische Soldaten wurden nach Kuba entsendet.

Frederic Remington, ein Zeichner, der von Hearst angeheuert wurde, um die örtliche kubanische Revolution zu illustrieren, schrieb aufgrund fehlender Vorkommnisse im Januar 1897 folgendes Telegramm an Hearst: „Alles ist still. Es gibt keinen Ärger. Es wird keinen Krieg geben. Ich wünsche zurückzukehren.“ Hearst antwortete angeblich: „Bitte bleiben. Sie liefern die Bilder und ich liefere den Krieg.“



Satire – Zwischen Pietätslosigkeit und Aufklärung

Von Florin Schwarz

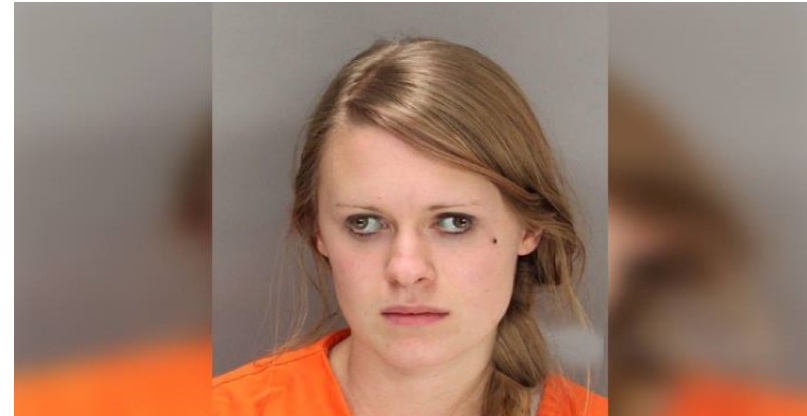


Abbildung 1 Quelle www.snopes.com

Shania Jones aus Scottsdale, Arizona, wurde festgenommen, nachdem sie ihrem Mann den Penis abgeschnitten hatte. Sie habe es satt, dass er ihr beim Sex nie in die Augen schaue, sagt die 34-jährige.

Eine von vielen Meldungen über eine weitere, unfassbare aber auch urkomische Straftat aus den USA, wie sie häufig zu sehen sind. Einige Bundesstaaten veröffentlichen die berühmten „Mug-Shots“ zu Abschreckungszwecken und sorgen dafür auch für den ein oder anderen Lacher. Doch diese Geschichte traut man selbst dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten mit dem orangenen Präsidenten nicht zu – auch wenn die Nachrichten des letzten Jahres von der anderen Seite des Teichs die Unterscheidungsgrenze von „unfassbar“ zu „tatsächlich so passiert“ mächtig verschoben haben. Ein Problem – denn die Meldung über die schielende Frau ist erfunden. Satire.

Satire als Kunstform – so alt wie die Kunst selbst. In der Antike meist noch in Versform vorgetragen, bildeten sich bis zum Mittelalter unzählige Formen der satirischen Veröffentlichung heraus. Gedichte, Essays, Romane, Dramen, Zeichnungen. Heute erlebt eine Sonderform, die satirischen Nachrichten, eine nie dagewesene Blüte, besonders in Fernsehen und Internet. Dabei bleibt die Kunstform so ursprünglich wie sonst selten und verfolgt jeher vier Ziele: kritisieren, provozieren, belehren und selbstverständlich unterhalten.

Richtig umgesetzt sprechen wir also von einer höchst anspruchsvollen Kunstform, die stets auf einem schmalen Grat wandert zwischen offensichtlicher Übertreibung und Verleumdung, künstlerischem Wert und Pietätslosigkeit, Bildung und – Fake News. Denn immer häufiger werden heute satirische

Nachrichten für bare Münze genommen, mit gefährlichen Folgen für den Ruf öffentlicher Personen, Unternehmen oder der Politik.

Der US-Wahlkampf Ende 2016 als prominentestes Beispiel war ein reines Schlachtfeld von gezielt veröffentlichter Bloßstellung, sensationsgierigen Fake-News und oft falsch interpretierter Satire. Seitdem spricht man vom „Post-faktischen Zeitalter“. So berichtete ein Online-Nachrichtendienst, der „Denver Guardian“, vom Tod eines FBI-Agenten bei einem Hausbrand. Er soll sich in dem Haus aufgehalten haben, während er Hillary Clinton beschattete. Es stellte sich heraus: es gibt keinen „Denver Guardian“ und auch keinen toten FBI-Agenten, die angegebene Adresse des abgebrannten Hauses führt zu einem Baum auf einem Parkplatz. Anscheinend Satire.

Ein satirischer Autor muss stets mit einem gewissen gemeinsamen Verständnis und dem Mitdenken seines Lesers rechnen, damit dieser die Publikation als satirisch interpretieren kann. Hätten Sie jedoch gewusst, dass es den „Denver Guardian“ nicht gibt, wenn die Nachricht in Ihrem Facebook-Feed auftauchte?

Was darf Satire? Wer hat Schuld? Der Autor, weil der Artikel nicht offensichtlich genug war? Der Leser, weil er zu schlecht informiert ist? Die Gratwanderung wird immer schwieriger und geht häufig schief.



Abbildung 2 Quelle Facebook-Seite der AfD Hamburg-Nord

Weil es für satirische Magazine schwierig ist, aus dem Fake-News-Dschungel herauszustechen und weil es für den Leser unmöglich wird zu filtern. Die Grenzen verschwimmen. Zahlreiche Fake-News Publizisten verstecken sich unter dem Deckmantel der Satire, der journalistischen Freiheit, sobald sie in Kritik geraten. Man hätte gehofft, der Post sei als Satire zu erkennen gewesen, „Wir schämen uns“ twittert dann beispielsweise die AfD. Ihr Post einer Fotomontage eines Werbefotos für Panzerglas zur Bloßstellung der Antifa sorgte für harsche Kritik.

Fake News als Mittel zur Verleumdung des Gegners im politischen Wahlkampf, getarnt als Satire. Kein Wunder also, dass die lustigen Nachrichten mittlerweile genau auf die Goldwaage gelegt werden und bei der kleinsten Überschreitung hart bestraft werden.

Trotzdem ist Satire beliebt wie nie. Das spätabendliche Fernsehen und andere Kanäle sind voll von satirischen Nachrichtensendungen wie der „Late Night Show“, der „heute Show“ oder dem „Magazin Royale“. Denn Satire hat auch das Potential, als einziges verbleibendes Format im postfaktischen Zeit-

alter aufzuklären. Oft ist von den „Nachrichten der Zukunft“ die Rede. Ja, Satire ist gefährlich im post-faktischen Zeitalter und geht manchmal zu weit, besonders bei persönlichen Schicksalen oder politischen Debatten. Doch Satire kann mehr als nur Unterhalten. Satire bietet einen Perspektivwechsel, ein alternativer Blick auf die Dinge. Satiriker drehen die Pyramidenstruktur klassischer Nachrichten um. Nicht zu Beginn, sondern am Ende steht die Aufklärung.

Eine Studie der University of Pennsylvania über die Folgen der Bewerbung des Satirikers Stephen Colbert als Gouverneur von South Carolina ergab, dass die Zuschauer von Colberts Show am Ende besser über den Wahlkampf informiert waren als Konsumenten anderer Medien. Ein ähnliches Vorhaben findet sich in Deutschland mit der satirischen Partei „Die Partei“, die mit Wahlslogos wie „Künast frisieren“ und „Bierpreisbremse jetzt!“ sogar den Weg ins Europaparlament geschafft haben. Die Abgeordneten beziehen nun also offiziell Diäten aus Steuergeldern. Dafür, dass sie nicht mit der FDP arbeiten, weil sie „nicht mit Spaßparteien“ zusammenarbeiten. Daran scheiden sich die Geister. Die einen loben, dass der Politik der Spiegel vorgehalten wird. Die anderen kritisieren, dass dieser Quatsch durch Steuergelder finanziert wird.

Doch der Medienwissenschaftler Bernd Gäbler schreibt in einer Studie der Otto-Brenner-Stiftung zur Wirkung von Satire: „Quatsch ist dann aufklärerisch, wenn er zeigt, wie verrückt die politische Wirklichkeit ist.“ Das fasst den Siegeszug der Satire treffend zusammen. Denn nie war die politische Wirklichkeit verrückter. Besonders Studenten beziehen einen nicht unerheblichen Teil ihrer politischen Bildung aus satirischen Formaten. Denn viele davon sind nicht nur zum Schreien komisch, sie regen auch dazu an, die Thematik reflektiert zu hinterfragen. Durch Übertreibung können sie zeigen, wie wahnwitzig eine bestimmte politische Veränderung ist. Stoff dazu gibt es aktuell genug. Satire macht es darüber hinaus erträglicher, die bittere Pille der politischen Wahrheit zu schlucken. Denn viel zu oft kann einem regelrecht Schlecht werden bei aktuellen, „seriösen“ Nachrichten.

Satire hat also durchaus seinen Wert. Darüber hinaus bleibt es eine der anspruchsvollsten Kulturformen, aller schwarzen Schafe zum Trotz. Und wenn wir mal ehrlich sind, können wir zurzeit nichts mehr vertragen als Kultur und Humor.

Bleibt die Frage, ob Satire aus Gründen der Differenzierung nur noch der Bildungselite vorbehalten bleibt. Der österreichische Satiriker Fritz Jergitsch lehnt das ab. „Im deutschen Privatfernsehen wird immer das Gegenteil bewiesen“. Unterschwellige Kritik, Provokation, der wahre Kern tut ein bisschen weh. Das ist Satire.

Historie 5: Der Überfall auf einen Radiosender und seine historische Konsequenz

Der zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit dem Angriff Deutschlands auf sein Nachbarland Polen. Als einer der Gründe für die Attacke galt der Überfall auf den Sender Gleiwitz durch polnische Partisanen (Freischärler). Diese besetzten am Nachmittag des 31. August das Sendergebäude und riefen über die laufende Sendung zum Aufstand der polnischen Minderheit in Deutschland auf. Bereits am selben Abend berichtete der Reichsrundfunk über den Vorfall bei Gleiwitz und weiterer Grenzzwischenfälle. Das Parteiorgan der NSDAP, der „Völkische Beobachter“, titelte „Der unerhörte Bandenüberfall auf den Sender Gleiwitz“. Am Vormittag des 1. September hielt Adolf Hitler eine Rede im Reichstag. In dieser fiel auch sein bekannter Ausspruch „Seit 5:45 Uhr wird zurückgeschossen“. Dabei bezieht er sich auf die zahlreichen Grenzzwischenfälle aus der vorherigen Nacht. Auch andere Organe, wie zum Beispiel das Auswärtige Amt, veröffentlichten Meldungen über Zwischenfälle an der polnischen Grenze mit vielen Toten.



Zu dieser Zeit war nicht bekannt: Alle Aggressionen Polens gegenüber Deutschland waren Teil des Unternehmens Tanneberg. Ein Unternehmen, das die Rechtfertigung für einen deutschen Angriff auf Polen liefern sollte. Die polnischen Partisanen, die den Sender bei Gleiwitz überfielen, waren in Wirklichkeit verkleidete SS-Soldaten. Die fingierten Überfälle dienten als Kriegsgrund und waren von langer Hand geplant gewesen. Mit dem Angriff auf Polen begann der blutigste Konflikt des 20. Jahrhunderts. Der Auslöser war eine gezielt platzierte Lüge der deutschen Reichsregierung.

In einer Ansprache vor den Oberbefehlshabern der Wehrmacht nur wenige Tage vor Kriegsausbruch, am 22. August, sagte Hitler: „Die Auslösung des Konfliktes wird durch eine geeignete Propaganda erfolgen. Die Glaubwürdigkeit ist dabei gleichgültig, im Sieg liegt das Recht.“

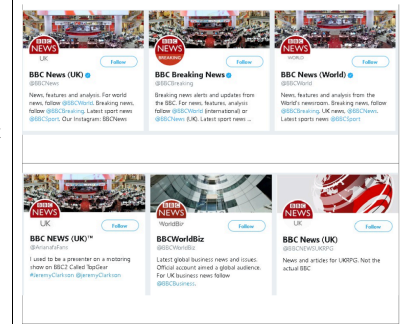
„LÜGENPRESSE!?“ – ein Ratgeber

von Tim Philipp

Die Fragmentierung der Medienlandschaft sorgt dafür, dass immer mehr Meinungsmacher lautstark nach Aufmerksamkeit rufen. Zudem zwingen uns die großen social media Plattformen in das Korsett der Filterblase. „Wie soll man da noch falsch von wahr unterscheiden?“, fragt Du dich zu Recht – wir haben die Antwort.

Alternative Fakten oder Fake News bestimmen mittlerweile, ohne dass wir es merken, die mediale Außenwirkung vieler bekannter Medienunternehmen. Obwohl Fehlinformation und Propaganda seit jeher ein probates Mittel zur Meinungsmache sind, scheint uns das Thema stärker als zuvor zu tangieren. Im digitalen Zeitalter scheint es nun umso schwerer, wahr von falsch zu unterscheiden. Dieser Ratgeber versucht, einen grundsätzlichen Überblick über die Möglichkeiten der Verifizierung von Meldungen zu bieten, und uns zu helfen, leichter und gezielter wahr von falsch zu unterscheiden.

1. Etablierte Medien durchsuchen, bei neuen auf korrekte Schreibweise achten. Das scheint banal – jedoch sorgt unsere Fähigkeit zur Mustererkennung dazu, dass wir oftmals bekannte Muster schnell überlesen. Habt ihr an einer Meldung Zweifel, überprüft die Schreibweise des Absenders. Manchmal tarnt sich ein Fake News-Profil hinter einer etablierten Institution. Wenn diese in eurer Timeline als Posting auftauchen, ist man schnell verleitet zu klicken. Schaut auch immer auf das blaue Häkchen hinter den Profilen. Das garantiert zumindest, dass dieses Profil bei der jeweiligen Plattform verifiziert wurde. Also: read before click!



2. Alternativmedien zum „Mainstream“ mit enger Verfasser-Leser Bindung beobachten: z.B. correctiv, Krautreporter. Fern der großen Medienhäuser und Presseagenturen finden sich immer mehr unabhängige und zum Teil vom Leser finanzierte Einrichtungen. Diese werden von authentischen Redakteuren in übersichtlichen Strukturen geleitet. Die kurzen Wege zu den Autoren sowie die enge Bindung zum Leser schaffen Glaubwürdigkeit – Stichwort konstruktiver Journalismus. Bei Zweifeln an Berichten oder Meldungen auch mal die Seiten von beispielsweise Krautreporter oder correctiv aufsuchen.

Unabhängiger Journalismus ohne Werbung, durch Crowdfunding finanziert: <https://krautreporter.de>
Erstes gemeinnütziges Recherchezentrum im deutschsprachigen Raum: <https://correctiv.org>
Konstruktiver Journalismus, Artikel sollen neben den Fakten auch Lösungsmöglichkeiten aufzeigen und zur Diskussion anregen: <https://perspective-daily.de>

3. Software-Tools: Bilder – Rückverfolgung via Google; Video – Kopien checken. Moderne Technik schafft nicht nur Monster wie Social Bots, die im Grunde der Inbegriff von Fake News sind. Auch können intelligente Tools helfen, die Echtheit von Bild- oder Filmmaterial zu prüfen. Stoßt ihr auf ein verdächtiges Bild im Netz, verfolgt es über die Google-Bildersuche zurück. In eurem Browser könnt ihr die Elemente einer Seite untersuchen und betreffende Bilder ausfindig machen. Diese könntet ihr dann unter „In Google nach dem Bild suchen“ zu Googles Bildersuche schicken und so andere Kopien oder Abwandlungen des Bildes vergleichen. Bei YouTube-Videos soll euch mit dem YouTube Data Viewer geholfen werden; dieser überprüft das Quellvideo und macht alle Metadaten ausfindig, welche öffentlich zugänglich sind. Allen voran tragen die Video-Thumbnail und das Upload-Datum samt Uhrzeit zur Echtheitsprüfung bei.

<https://support.google.com/websearch/answer/1325808?hl=de>

So funktioniert die umgekehrte Bildersuche

Die umgekehrte Bildersuche liefert Ihnen die folgenden Ergebnisse:

- Ähnliche Bilder
- Welche Webseiten das Bild enthalten ist
- Welche Webseiten das gleiche Bild zeigen

Die Suche anhand von Bildern funktioniert ähnlich besser, je häufiger das Bild in anderen Webseiten im Web vorkommt. Dadurch erhalten Sie mehr Ergebnisse für bestimmte Bilder im Vergleich zu für weniger Bilder, die in nur wenigen Webseiten vorkommen.

Umgekehrte Bildersuche auf einem Computer

Auf einem Desktop können Sie mit den folgenden Schritten ein Bild zur Suche nutzen:

- Klicken Sie auf das Bild.
- Klicken Sie auf „Suchen“.
- Klicken Sie auf „Suchen“.
- Klicken Sie auf „Suchen“.

Bild hochladen

Bild in das Suchfeld ziehen

Ähnlich wie BILDER suchen

Herstellereinführung auf ein Bild auf einer Webseite (Chrome und Firefox)

Umgekehrte Bildersuche auf einem Smartphone oder Tablet

Die Schritte sind dieselben wie oben, aber Sie müssen die Schritte in den Suchergebnissen durchführen. Dies ist in der Chrome App (Android) und in der Chrome App (iOS) möglich.

1. Verschieben Sie das Chrome Logo, um eine Suche auszuführen.
2. Tippen Sie auf ein gewünschtes Bild, um eine größere Version zu sehen.
3. Tippen Sie auf das Bild, um es zu vergrößern und tippen Sie im folgenden Menü auf „Bild hochladen“.

YouTube data viewer: <https://citizenvidence.amnestyusa.org/>

AMNESTY INTERNATIONAL

Youtube DataViewer

Eingabe YouTube URL:

© 2017 Amnesty International (USA) 5 Park Plaza, New York, NY 10011-0207-8000

<p>4. Faktencheck: Mittlerweile haben auch die großen Institutionen erkannt, dass es an ihnen ist, Vertrauen wieder zu gewinnen oder zu wahren. Prominentere Fake News werden in diesen Portalen von Experten geprüft und auf ihre Wahrigkeit getestet. So sind sie ein guter Wegweiser, um wahr von falsch zu unterscheiden.</p>	<p>BR #faktenfuchs https://www.br.de/nachrichten/faktencheck/faktencheck-verifikation-faktenfuchs-100.html ARD faktenfinder http://faktenfinder.tagesschau.de https://firstdraftnews.com https://factcheck.org</p>
<p>5. Spielerischer Selbsttest: Dies geht auch anders herum: etablierte Medienunternehmen lassen den Teilnehmer selbst entscheiden, ob sie eine Meldung als wahr oder falsch empfinden. Als spielerischer Selbsttest sicher ein guter Start in die Welt der Fake News.</p>	<p>Can you spot fake news? (BBC) http://www.bbc.com/news/magazine-38005844 Can you spot the ‚real‘ fake news story? https://www.theguardian.com/theguardian/2016/dec/28/can-you-spot-the-real-fake-news-story-quiz https://www.whatthefact.info https://playfakeneews.com</p>
<p>6. Kritisches Denken:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Werk und Quellenangaben detailliert und aufmerksam lesen - Autor prüfen: Personensuche, Referenzen recherchieren - Unterstützer checken: „Welche Kreise unterstützen diese Meinung?“ - Veröffentlichungsdatum prüfen und mit anderen Berichterstattungen vergleichen - „Handelt es sich um Satire, ist aber nicht gekennzeichnet?“ – Bisherige Texte des Autors lesen - Grundsätzlich neutral an Texte herantreten und Vorurteile reduzieren - Beratendes Gespräch mit Experten aufsuchen 	<p><i>WER?</i> ...profitiert davon? ...ist am meisten betroffen?</p> <p><i>WAS?</i> ...steht uns dabei im Weg? ...wäre eine Alternative?</p> <p><i>WO?</i> ...ist das nötig? ...wird uns diese Idee hinführen?</p> <p><i>WANN?</i> ...würde das ein Problem verursachen? ...wissen wir, dass es gelungen ist?</p> <p><i>WARUM?</i> ...ist es für mich relevant? ...haben wir das erlaubt?</p> <p><i>WIE?</i> ...stört das Dinge? ...nützt uns oder anderen das?</p>

Wie ihr seht, ist es nicht immer ganz einfach, dem Wahrheitsgehalt einer Meldung auf den Grund zu kommen. Zudem ist es im Einzelfall und bei guter Vertuschung mit einem Mehraufwand an Zeit verbunden. Dabei wollen wir uns doch ‚nur‘ informieren, um unseren Wissensdurst zu stillen. Zum Glück sind wir immer noch selbst für den Transport und die Nutzung unseres Denkapparats zuständig. Denn wer sich selbst öfters aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit befreit und sich seines Verstandes bedient, erkennt schnell, ob es sich um Wahrheit oder Lüge handelt.

Sapere aude!

Der Selbsttest

Wer glaubt, dass er Fake News auf den ersten Blick erkennt, der kann seine Fähigkeiten hier auf die Probe stellen. Im Folgenden stehen zehn Schlagzeilen. Fünf davon sind wahr und der Rest ist frei erfunden.

Wahr oder falsch?

1. Schwarzer Football-Spieler aus Alabama verliert sein Stipendium wegen eines Anti Trump-Kommentars
2. Drei Paragraphen der Scharia laut Bundesrichter in Texas legal
3. Flugpassagier wird nach Beschlagnahme seiner Bombe ins Flugzeug gelassen
4. US-Regierung gibt zu: Cannabis tötet Krebszellen
5. 22 Mitarbeiter der Clinton Foundation am ersten Tag einer FBI Ermittlung verhaftet
6. Ein Security-Mitarbeiter der Einzelhandelskette Target gefeuert nachdem er einen Diebstahl meldete
7. Schule geschlossen: Kinder kommen ins Krankenhaus nachdem ein Sechstklässler zu viel Deo versprühte
8. Frau erschlägt Freund, weil er sie in ihrem Traum betrog
9. Mann aus Florida stellt sich der Polizei wegen Mordes an seinem imaginären Freund
10. Hurricanes mit weiblichen Namen sind tödlicher als Hurricanes mit männlichen

Die Auflösung gibt es auf der nächsten Seite:

1. **Schwarzer Football-Spieler aus Alabama verliert sein Stipendium wegen eines Anti Trump-Kommentars**
FALSCH – <https://www.snopes.com/scarbrough-scholarship-trump/>
(Erschienen auf thelastlineofdefence.org)
2. **Drei Paragraphen der Scharia laut Bundesrichter in Texas legal**
FALSCH – <https://www.snopes.com/shariah-law-legal-texas/>
(Erschienen auf der Webseite reaganwasright.com)
3. **Flugpassagier wird nach Beschlagnahme seiner Bombe ins Flugzeug gelassen**
WAHR – Der Sicherheitsbeamte versuchte sogar erst dem Fluggast seine Bombe zurückzugeben. Der Passagier, der 18-jährige Skylar Vincent Murphy, gab an, die selbstgebaute Rohrbombe in der Tasche vergessen zu haben. Der Sicherheitsbeamte wurde suspendiert.
<http://www.bbc.com/news/blogs-news-from-elsewhere-25760132>
4. **US-Regierung gibt zu: Cannabis tötet Krebszellen**
WAHR – So der offiziellen Beratungswebseite der US-Regierung für Krebshilfe entnommen.
<http://metro.co.uk/2015/08/20/america-just-admitted-that-cannabis-does-kill-cancer-cells-5351845/>
5. **22 Mitarbeiter der Clinton Foundation am ersten Tag einer FBI Ermittlung verhaftet**
FALSCH – <https://www.snopes.com/22-clinton-foundation-employees-arrested/>
(Erschienen auf mehreren Webseiten, darunter patriotunited.com)
6. **Ein Security-Mitarbeiter der Einzelhandelskette Target gefeuert nachdem er einen Diebstahl meldete**
WAHR – Die Umstände sind nicht ganz klar. Dallas Northington, der Security-Mitarbeiter, meldete eine Person, die einen Diebstahl begangen hatte, der Polizei. Später stellte sich heraus, dass der mutmaßliche Dieb ein Deputy des Fairfax County Sheriff Büros war. Kurze Zeit später wurde Northington unter dem Vorwand entlassen, er hätte sich nicht an vorgeschriebene Vorgehensweise zur Benachrichtigung der Polizei gehalten. Northington hat inzwischen seinen ehemaligen Arbeitgeber verklagt.
https://www.washingtonpost.com/local/target-security-officer-fired-after-reportingshoplifting/2014/07/10/f3d6f606-0854-11e4-bbf1-cc51275e7f8f_story.html?utm_term=.ba8f7ed71b98
7. **Schule geschlossen: Kinder kommen ins Krankenhaus, nachdem ein Sechstklässler zu viel Deo versprühte**
WAHR – So passiert in der Medgar Evers College Preparators School in Brooklyn, New York
<http://newsfeed.time.com/2013/10/31/school-shut-down-and-kids-hospitalized-after-6th-grade-boys-spray-too-much-axe/>
8. **Frau erschlägt Freund, weil er sie in ihrem Traum betrog**
FALSCH – <https://www.snopes.com/woman-clubs-boyfriend-dream/>
(Erschienen auf der Satireseite thevalleyreport.com)
9. **Mann aus Florida stellt sich der Polizei wegen Mordes an seinem imaginären Freund**
FALSCH – <https://www.snopes.com/media/notnews/imaginarycrime.asp>
(Erschienen auf der Unterhaltungsseite moron.com)
10. **Hurricanes mit weiblichen Namen sind tödlicher als Hurricanes mit männlichen**
WAHR – Der Grund hierfür liegt darin, dass weibliche Namen nicht so bedrohlich auf Menschen wirken wie ihre männlichen Gegenspieler. Die Folge: Die Menschen nehmen die Bedrohung nicht so ernst und bereiten sich nicht entsprechend auf den Sturm vor.
<http://www.pnas.org/content/111/24/8782.abstract>